Nr. 235 Erſtes Morgenblatt. Achtundfünfzigſter Jahrgang. **Dienstag, 25. Auguſt 1914**

Abonnementspreis:
Ein Vierteljahr in Frankfurt und Mainz b. d. Exped. ℳ 7.50, bei den Agent. ℳ 8.25, b. d. Postämtern in Deutschland (u. Schutzgeb.) ℳ 9.-, Aegypten Milliòm. 759, Belgien Fr. 13.92, Bulgarien Fr. 20.65, Dänemark Kr. 10.76, Griechenland (d. d. Postamt in Triest) Kr. 24.02, Holland fl. 7.20, Italien Fr. 15.17, Luxemburg Fr. 13.05, Marokko (D. P.) Pes. 12.60, Norwegen Kr. 9.77, Oesterreich (Wien auch Wollzeile 11) Kr. 15.64, Portugal Milr. 4.364, Rumänien Lei 19.—, Russland Rbl. 4.60, Schweden Kr. 9.75, Schweiz Fr. 13.15, Serbien Fr. 14.89, Türkei (D. P.) Piaster (Silber) 85¾. Ungarn Kr. 12.45, im Weltpostverein, in New York 20 Broad Str. ℳ 18.

Frankfurter Zeitung

und Handelsblatt.

(Frankfurter Handelszeitung.)

(Neue Frankfurter Zeitung.)

Begründet von Leopold Sonnemann

Stadt-Telephon: Amt Hansa 5940 5941, 5942, 5943.

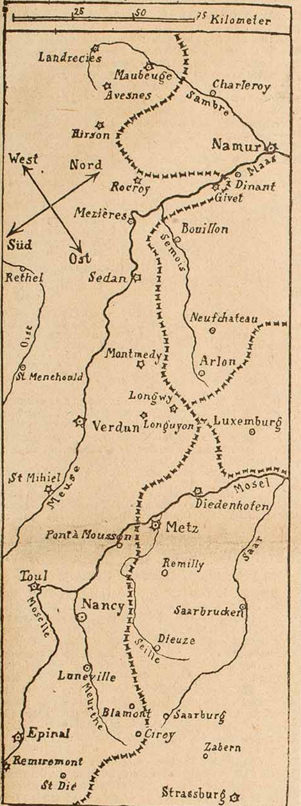
Für Auswärts: Amt Fernzimmer 40, 41, 42, 43

Preis der Anzeigen:
Colonelzeile 50 ₰, Abendbl. 75 ₰, Reklamen ℳ 2.—, Abendbl. ℳ 2.50, Familienanzeigen ℳ 1.—, Platz-Daten-Vorschriften ohne Verbindlichkeit. — Anzeigen nehmen an Unsere Expedition. in: Frankfurt a. M., Gr. Eschenheimerstr. 33/37, Mainz: Schillerpl. 3, Berlin: Leipziger Platz 3, Dresden-A: Waisenhausstraße 25, München: Perusastr. 5, Offenbach: Biebererstr 34, Stuttgart: Poststraße 7, Zürich: Nordstraße 62. Uns. übrig. Agenturen u. d. Annonc.-Exped. Ferner in New York: 20 Broad Street.

Verlag u. Druck der Frankfurter Societäts-Druckerei (Gesellschaft m. beschr. Haftung).

Der Krieg.

Die Siege im Weſten.



Unſere heutige Kartenſkizze zeigt den Schauplatz der denkwürdigen Kämpfe, die ſich in dieſen Tagen auf dem weſtlichen Kriegsſchauplatz abgeſpielt haben und zum Teil noch als Verfolgungsgefechte dort im Gang ſind. Die Grundrichtung der Zeichnung (von oben nach unten) ſtimmt nicht mit der Nord-Südrichtung überein. Das Maß der Abweichung iſt aus dem Richtungskreuz in der linken oberen Ecke der Skizze erſichtlich.

Soweit die bisherigen Meldungen die Geſamtlage überſehen laſſen, hat es ſich bei den großen franzöſiſchen Unternehmungen, die durch den gewaltigen Gegenſchlag der deutſchen Armee vernichtet worden ſind, um einen Offenſivvorſtoß gehandelt, der nach drei Richtungen geführt wurde: im Nordoſten Frankreichs — bei dem bekannten Luxemburger Loch — über den Fluß Semois in Belgiſch-Luxemburg in der Richtung auf das Gebiet um Neufchateau, dann weiter ſüdöſtlich gegen die Linie Metz-Straßburg und endlich durch das Loch von Belfort in das Oberelſaß. Dieſer Angriffsplan, der von der Hauptſtreitmacht und den eigentlichen Kerntruppen Frankreichs durchgeführt werden ſollte, iſt in allen ſeinen Teilen vollſtändig erledigt und zerſtört. Wir haben geſtern das Urteil des Generalfeldmarſchalls v. d. Goltz wiedergegeben, der die Vermutung ausgeſprochen hat, daß dieſer für die nächſte Zeit noch nicht erwartete Angriff durch die gefährdete Lage des (in Belgien ſtehenden) linken Flügels veranlaßt worden ſei. Wie ſehr dieſer Teil der franzöſiſchen Armee infolge der glänzenden Erfolge der Deutſchen in Belgien in Gefahr geraten iſt, das ergibt ſich ohne weiteres aus den allerdings — aus begreiflichen Gründen — vorerſt noch ſpärlichen offiziellen Meldungen über die augenblickliche Lage. Immerhin geben die amtlichen Berichte einige Anhaltspunkte, die mit Hilfe der vorſtehenden Skizze und — ein wenig Phantaſie ſchon jetzt ein anſchauliches Bild von den Ereigniſſen auf dem weſtlichen Kriegsſchauplatz gewähren.

Die kleineren Gefechte, die zu Beginn des Krieges an der lothringiſchen Grenze und in den Vogeſen ſüdöſtlich von Straßburg ſtattgefunden haben, hatten für die deutſchen Truppen das Ziel, ſich einen ungeſtörten Aufmarſch zu ſichern. Bei Lagarde kam es dabei zu einem ernſten Kampf, da anſcheinend die Franzoſen beſonders ungeſtüm vordrängten. Dann aber, als der Aufmarſch beendet war, ließ man die franzöſiſchen Korps vorrücken und ſchuf ſich ſo die Gelegenheit zu einem entſcheidenden Treffen auf gutbekanntem, wenn auch ſchwierigen deutſchen Boden: das waren die großen Schlachten zwiſchen Metz und Straßburg. Nun kam der eigene Vorſtoß, der die Franzoſen vom Donon (ſüdöſtlich von Cirey) vertrieb und bei dem die Armee des bayeriſchen Kronprinzen die Linie Cirey — Blamont — Lunéville beſetzte. Die Verfolgung iſt noch immer nicht zum Abſchluß gekommen. Was iſt aber aus den Franzoſen geworden, die aus der Gegend von Blamont etwa verjagt worden ſind? Wohin haben ſich die ſtarken Streitkräfte zurückgezogen, die am Donon ſtanden? Dieſe Fragen werden beſonders wichtig ſein, falls der linke Flügel der deutſchen Armee einen Vorſtoß aus den Vogeſen gemacht haben ſollte, was die im letzten Abendblatt veröffentlichte Meldung nicht erkennen läßt. Der franzöſiſche Vorſtoß in das Oberelſaß war mit dem Zuſammenbruch der Aktion gegen Lothringen von ſelbſt wirkungslos geworden. Der früher ſtets mit Stolz prophezeite Sturm der Franzoſen durch das Luxemburger Loch iſt gleichfalls völlig verunglückt. Dort wurde die franzöſiſche Armee, die man über den Fluß Semois auf belgiſches Gebiet hatte vorgehen laſſen, von der ſtarken Streitmacht des Herzogs Albrecht von Württemberg angegriffen und in der Gegend von Neufchateau völlig geſchlagen. Gleichzeitig war aber weſtlich der Maas eine deutſche Armee ſtark vorgeſtoßen (gegen Maubeuge) die der Flanke unſeres Gegners gefährlich werden könnte, und ſchließlich: wie ein Keil hat ſich die Armee des Kronprinzen von Longwy aus zwiſchen die Hauptmaſſen der franzöſiſchen Streitkräfte hineingeſchoben. — So halten wir den Gegner feſt umkrallt.

Vom öſtlichen Kriegsſchauplatz.

Eine neue Entſcheidung ſteht bevor.

Berlin, 24. Aug. (W. B.) Während auf dem weſtlichen Kriegsſchauplatz die Lage des deutſchen Heeres durch Gottes Gnade eine unerwartet günſtige iſt, hat auf dem öſtlichen Kriegsſchauplatz der Feind deutſches Gebiet betreten. Starke ruſſiſche Kräfte ſind in der Richtung der Angerapp und nördlich der Eiſenbahn Stallupönen-Inſterburg vorgedrungen. Das 1. Armeekorps hatte den Feind bei Wirballen in ſiegreichem Gefechte aufgehalten. Es wurde zurückgenommen auf weiter rückwärts ſtehende Truppen. Die hier verſammelten Kräfte haben den auf Gumbinnen und ſüdlich vorgehenden Gegner angegriffen. Das 1. Armeekorps warf den gegenüberſtehenden Feind ſiegreich zurück, machte 8000 Gefangene und eroberte mehrere Batterien. Eine zu ihr gehörende Kavalleriediviſion warf zwei ruſſiſche Kavalleriediviſionen und brachte 500 Gefangene ein.

Die weiter ſüdlich kämpfenden Truppen ſtießen teils auf ſtarke Befeſtigungen, die ohne Vorbereitung nicht genommen werden konnten, teils befanden ſie ſich in ſiegreichem Fortſchreiten. Da ging die Nachricht ein vom Vormarſch weiterer feindlicher Kräfte aus der Richtung des Narews gegen die Gegend ſüdweſtlich der maſuriſchen Seen. Das Oberkommando glaubte, hiergegen Maßnahmen treffen zu müſſen, und zog ſeine Truppen zurück. Die Ablöſung vom Feinde erfolgte ohne jede Schwierigkeit; der Feind folgte nicht. Die Operation auf dem öſtlichen Kriegsſchauplatz mußte zunächſt durchgeführt und in ſolche Bahnen geleitet werden, daß eine neue Entſcheidung geſucht werden kann. Dieſe ſteht unmittelbar bevor.

Der Feind hat die Nachricht verbreitet, daß er vier deutſche Armeekorps geſchlagen habe. Dieſe Nachricht iſt unwahr. Kein deutſches Armeekorps iſt geſchlagen. Unſere Truppen haben das Bewußtſein des Sieges und der Ueberlegenheit mit ſich genommen. Der Feind iſt über die Angerapp nur mit Kavallerie gefolgt. Längs der Eiſenbahn ſoll er Inſterburg erreicht haben. Der beklagenswerte Teil der Provinz, der dem feindlichen Einbruche ausgeſetzt iſt, bringt dieſe Opfer im Intereſſe unſeres ganzen Vaterlandes. Daran ſoll ſich dasſelbe nach erfolgter Entſcheidung dankbar erinnern.

Der Generalquartiermeiſter: (gez.) v. Stein.

Ein unerhörter Bruch des Völkerrechts.

Berlin, 24. Aug. (W. B.) Laut einer aus Palermo eingetroffenen Drahtmeldung des kaiſerlichen Geſchäftsträgers in Tanger hat dieſem die marokkaniſche Regierung am 19. Auguſt ſeine Päſſe zugeſtellt und ihn mit dem geſamten Perſonal der Geſandtſchaft überraſchend und gewaltſam an Bord des franzöſiſchen Kreuzers „Caſſard" geſchafft, um ſie nach Palermo zu transportieren.

Dieſer brutale Ueberfall in der Hauptſtadt der internationalen Zone Marokkos, in der die diplomatiſchen Vertreter der Signatarmächte der Algecirasakte noch heute die Kontrolle der Regierung ausüben, bedeutet von Seiten Marokkos und Frankreichs einen derartig unerhörten Bruch des Völkerrechts, wie er in der Geſchichte ärger kaum vorgekommen ſein dürfte. Daß dieſer Gewaltſtreich nur mit Zuſtimmung Englands möglich war, verſteht ſich bei der Lage Gibraltars von ſelbſt, desſelben England, das ſeine Kriegserklärung gegen uns mit dem Eintreten für die Unverletzbarkeit internationaler Verträge beſchönigt hat.

Japans Raubzug.

Der Wortlaut des japaniſchen Ultimatums läßt gar keinen Zweifel darüber, daß die japaniſchen Staatsmänner die Möglichkeit eines friedlichen Uebereinkommens überhaupt nicht in Betracht gezogen haben. Schon die unverſchämte Tonart, in der Japan ſeine Forderungen ſtellte, ſchloß ein Eingehen darauf aus. Es gibt „Ratſchläge", deren bedingungsloſe Annahme binnen wenigen Tagen es unter der unverhüllten Drohung fordert, daß es ſich ſonſt genötigt ſehen würde, ſo vorzugehen, wie es nach Lage der Sache für notwendig befinden werde. Der japaniſche „Ratgeber" iſt nichts anderes als ein Straßenräuber, der mit vorgehaltener Piſtole den friedfertigen Wanderer ausplündern will. Es kommt nur darauf an, ob der Andere ſich das geduldig gefallen läßt. Deutſchland hat es mit Verachtung zurückgewieſen, die japaniſche Frechheit einer Antwort zu würdigen. Es hat die diplomatiſchen Beziehungen kurzerhand abgebrochen und wird ſeinen exponierten Poſten im fernen Oſten bis zum Aeußerſten verteidigen, ſo ungleich die Kräfte auch dort verteilt ſind.

Die Gentlemen der engliſchen Regierung haben ihr Ziel erreicht. Der gedungene japaniſche Bravo hat auf ihr Kommando die Waffe gezückt; ſie mögen aber zuſehen, daß dieſe ſich nicht ſchließlich gegen ſie ſelbſt kehrt. Vorerſt wetteifern beide in Lüge und Heuchelei. Es gibt kaum etwas Verlogeneres als die Begründung dieſes Ultimatums, die deutlich die engliſche Herkunft verrät. „Zur Wahrung des allgemeinen Intereſſes" und zur „Sicherung eines ſteten und dauernden Friedens in Oſtaſien" wird hier von den angeblichen Friedenswahrern ein Verlangen geſtellt, von dem ſie genau wiſſen, daß es nicht dem allgemeinen, ſondern nur dem beſonderen egoiſtiſchen Intereſſe Japans dient, und daß es nicht den Frieden ſichern, ſondern in ſeinen weiteren Konſequenzen noch unabſehbare Kämpfe und Wirren zur Folge haben wird. Die kriegeriſchen Vorbereitungen Japans laſſen ſchon jetzt keinen Zweifel darüber, daß es ſich keineswegs mit Kiautſchou begnügen will, ſondern daß ſeine Pläne viel weiter gehen. Heuchleriſch verlangt es die Abtretung des Pachtgebietes Kiautſchou zu dem Zwecke, es „eventuell" an China zurückzugeben. Aber weder hat es dazu einen Auftrag von China, noch beabſichtigt es ernſthaft, dieſe Eventualität zu verwirklichen. Den Beſitz, den es Deutſchland entreißen will, den will es auch China nehmen und noch viel mehr dazu. England aber, das angeblich für die Aufrechterhaltung der Integrität Chinas eintritt, hilft ſeinem gelben Genoſſen, dieſe Integrität in ſchroffſter Form zu verletzen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die chineſiſche Regierung tauſendmal lieber Deutſchland den Pachtbeſitz zu dauerndem Eigentum überlaſſen würde, weil es genau weiß, daß Deutſchland an keine territorialen Erweiterungen denkt, als die japaniſche Nachbarſchaft in Schantung zu ſehen, die ihm den Verluſt dieſer Provinz und noch Schlimmeres in Ausſicht ſtellt.

Bedingungslos und ohne Entſchädigung ſoll Deutſchland das Gebiet Japan überantworten, obgleich es dort große Summen und wertvolle Arbeit aufgewendet hat. Bei einer Rückgabe an China wäre eine Entſchädigung für die gemachten Aufwendungen und eine Sicherung für die dort feſtgelegten deutſchen Intereſſen ſelbſtverſtändlich geweſen. In dem deutſch-chineſiſchen Vertrag vom 6. März 1898 waren die von China zugeſtandenen wirtſchaftlichen Konzeſſionen kaum weniger wichtig als die Abtretung des Pachtgebietes ſelbſt. Diente dieſes als wertvoller maritimer Stützpunkt, ſo iſt durch die Eiſenbahnbauten in Schantung und den Bergwerksbetrieb ein wirtſchaftlicher Aufſchwung herbeigeführt worden, der den Wert des Pachtgebiets außerordentlich gehoben hat. Es war in dem Vertrag auch ausdrücklich vereinbart worden, daß eine eventuelle Rückgabe an China nur gegen Entſchädigung ſtattfinden ſoll. Dieſer Vertrag, der das rund 500 qkm Land umfaſſende Gebiet auf 99 Jahre an Deutſchland verpachtet und der deutſchen Regierung die Hoheitsrechte überträgt, ſowie für eine neutrale Zone von 50 km im Umkreis jede chineſiſche Regierungsmaßnahme von der Zuſtimmung Deutſchlands abhängig macht, beſagt in Artikel 5 ausdrücklich, daß, wenn

Der germaniſche Krieger.

Von Prof. Dr. **Guſtav Neckel** (Heidelberg).

Wenn die Deutſchen in den Krieg ziehen, denken ſie gern an ihre Vorfahren, die alten Germanen; ſie ſprechen vom furor teutonicus, der jetzt wieder erwache zum Schrecken der Feinde.

Dem liegt das richtige Gefühl zu Grunde, daß der Krieg den modernen Kulturmenſchen ſeiner Urzeit wieder nahe rückt. Das meiſte, was die zwiſchenliegende Entwickelung gebracht hat, ſind ja Friedensgüter. Der Städter, der tagaus, tagein am Pult Kolumnen addiert oder im Laden Zigarren verkauft, liegt auf dem Kreiſe menſchlicher Möglichkeiten den Kriegern des Arioviſt ungefähr diametral gegenüber; ſie würden ihn nicht verſtehen und er ſie nicht. Auch der heutige Landwirt und der Soldat auf dem Kaſernenhof haben mit ihren heidniſchen Ahnen wenig mehr gemein. Sie alle leben unter dem bequemen Schutze der (von Burckhardt ſo genannten) Sekurität; ſie entrüſten ſich oder ſpotten über die Zuſtände in Ruſſiſch-Polen, wo ſechzehn Koſaken die Poſt vom Bahnhof in die Stadt Lodz geleiten müſſen. Zwar hat auch der Krieg ſein Ausſehen gewaltig geändert, aber er iſt doch im Grunde eine uraltertümliche Daſeinsform geblieben. Er hebt die Sekurität auf und übt dafür den Mann wieder in jenes andere Lebensgefühl ein, das da ſagt „und ſetzt ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen ſein." Er beſeitigt die laue Freundſchaft mit jedermann und ſchafft den Feind und damit den Grimm und Haß, der nicht nach innen brennt, ſondern ſich nach außen entlädt durch den Arm, der die Waffe führt. Und mit dem Haß entſteht die Liebe, die Solidarität und die Aufopferung für die Sache; beide, Liebe und Haß, reißen den Menſchen hinaus über ſein Ich. Die ganze Exiſtenz bekommt einen ſtärkeren und zugleich einfacheren Rhythmus. Es iſt, als ſegelte man aus der ſtillen Bucht hinaus in das weite, gefährliche Meer: je ſchwärzer die Sturmwolken drohen, um ſo tiefer fühlt mancher, daß es eine Luſt iſt zu leben.

Der moderne Krieg iſt ein Uebergangszuſtand, ein Mittel zum Zweck; der Zweck iſt die Erzwingung des Friedens zu unſern Bedingungen (Clauſewitz). Im Altertum gab es ſolchen Frieden nicht, denn es gab kein geordnetes Staatsleben, überhaupt nicht unſern Staatsbegriff, und es gab nicht unſere Sekurität. Die Lebensverhältniſſe der Bevölkerung ähnelten dauernd denen eines Heeres in Feindesland. Der germaniſche Ackersmann und Viehzüchter ging nicht ohne ſeinen Speer aus, und er legte ihn ungern aus der Hand; „von ſeinen Waffen weiche der Mann auf dem Felde keinen Fußbreit", ſagt der eddiſche Spruchdichter. Das Anſehen des Bauers bemaß ſich in erſter Reihe nach ſeinen Kriegereigenſchaften; wer nicht im Streite ſeinen Mann ſtand, zählte nicht. Der eigentliche Krieg, die geſammelte Unternehmung des Volkes oder Gefolges, bedeutete nichts grundſätzlich Neues neben den kleinen Fehden, vor denen auch das Privatleben nie ſicher war. In ihnen übte ſich die Kraft, die den kultivierteren Nachbarn gefährlich werden ſollte.

Unſere Quellen zeigen uns den heidniſchen germaniſchen Krieger auf einer Stufe, wo man Bedenken trägt, von Barbarei zu reden, geſchweige von tieriſcher Wildheit. Wenig oder nichts verlautet von ſinnloſer Zerſtörungswut, von Blutdurſt und Grauſamkeit, von einem Wüten gegen Wehrloſe. Soweit dieſe Dinge vorkommen, erſcheinen ſie als Ausnahmen; als ſolche ſind ſie ja auch heute noch möglich. Gewiſſe Roheiten, z. B. raffinierte Grauſamkeit, Verſtümmelung von Gefangenen, Verwüſtung der Habe des Feindes, ſind erſt charakteriſtiſch für das chriſtliche Mittelalter und können von den orientaliſchen und römiſchen Einflüſſen dieſer Zeit nicht getrennt werden. Das bodenſtändige Kriegertum nördlich der Alpen hatte etwas Ritterliches: der Kampf galt dem bewaffneten Gegner; an der Kraft und Gegenwehr des Feindes entzündete ſich die Inbrunſt des Streiters. Er wollte eine Aufgabe löſen, um die man ihn ſpäter rühmen könnte. Sein Kämpentum war dem Sport nicht unverwandt. Es hatte ſeine Ethik und ſeinen hohen Idealismus.

Von dem Herulerfürſten Fulkaris, der 522 in byzantiniſchen Dienſten gegen die Franken in Oberitalien kämpfte, erzählt ein griechiſcher Geſchichtſchreiber:

> Als das aus dem Hinterhalt überfallene griechiſche Heer unter Fulkaris' Führung zerſprengt war, blieb Fulkaris mit ſeinen Speerträgern allein zurück und hielt es unter ſeiner Würde, ebenſo davonzulaufen Er zog einen ruhmvollen Tod einer ſchimpflichen Rettung vor. Ein Grabmal bot ihm eine günſtige Rückendeckung, und ſo ſtand er feſten Fußes da und tötete viele Feinde, indem er bald gewaltig vorſprang, bald mit dem Antlitz gegen den Feind ſchrittweiſe zurückwich. Er hätte ſich auch noch ganz gut durch die Flucht retten können. Als aber ſeine Leute ihn dazu aufforderten, ſagte er: „Wie könnte ich Narſes' ſcharfer Zunge ſtandhalten, wenn er mich der Unbeſonnenheit beſchuldigte?" Er hatte alſo mehr Furcht davor, geſcholten als getötet zu werden, und blieb, indem er ſich aufs tapferſte wehrte und zu kämpfen nicht eher abließ, als bis er, von Feinden dicht umdrängt, die Bruſt von vielen Speeren durchbohrt, das Haupt durch einen Beilhieb geſpalten, mit dem Tode ringend vornüber auf ſeinen Schild fiel.

Wir erkennen das germaniſche Ehrgefühl, wenn Fulkaris üble Nachrede mehr ſcheut als den Tod, und den Heldenſinn des jugendfriſchen Volkes, wenn er dieſe Geſinnung durch die Tat erhärtet.

Man darf dabei an ein Gegenſtück aus neuerer Zeit denken. Vor dem Durchbruchverſuch der Pariſer um den 1. Dezember 1870 erließ General Ducrot einen feurigen Aufruf: „Ich kehre nur tot oder als Sieger zurück; ihr könnt mich fallen ſehen, aber nicht weichen; dann zaudert nicht und rächt mich!" Ein paar Tage ſpäter war er wieder in der Stadt, geſchlagen und doch am Leben. Ducrot war gewiß ein tapferer Offizier, aber er hat ein anderes Format als jener Germane der Völkerwanderung. Der Wert des menſchlichen Lebens war inzwiſchen ſtark geſtiegen! Ohne Zweifel war es auch für den germaniſchen Heiden etwas Großes, zu den Toten hinabzugehen. Keine Paradieſesbilder haben ihm das Dunkel erhellt. Und doch ſehen wir unſere Altvorderen zu Hunderten das Leben entſchloſſen wegwerfen, ſobald Ehre und Pflicht es zu fordern ſcheinen.

Den großartigſten Ausdruck dieſer Geſinnung bilden die Fälle von bis in den Tod bewährter Mannentreue. Schon Tacitus weiß, wie bekannt, daß es bei den Germanen eine Schande für Lebenszeit bedeutet, wenn ein Gefolgsmann den Herrn, deſſen Brot er aß, überlebt und aus der Schlacht ſich rettet. Dies beſtätigen geſchichtliche Zeugniſſe. Die Begleiter des Fulkaris fanden ſämtlich über ſeinem Leichnam den Tod. Im Jahre 755 fiel der weſtſächſiſche König Cynewulf. Seinen Leuten bot man „Geld und Leben" an, aber keiner von ihnen wollte davon wiſſen, vielmehr kämpften ſie, bis auch ſie ſämtlich erſchlagen lagen.

An manchen Stellen in frühgermaniſcher Dichtung wird dieſer Pflicht des Gefolgsmannes gedacht. Auch in geiſtlichen Werken. So ſpricht im altdeutſchen Heliand Thomas den Jüngern von der Ehre des Gefolges, „ſtets kühn zu ſeinem Herrn zu ſtehen und zu ſterben, wenn es ſo kommt. Fallen wir mutig kämpfend für unſern Herrn, ſo lebt unſer Ruhm bei den Menſchen." Ein altgermaniſches Denkmal aber heißt mit Recht das Hohelied der Mannentreue: es iſt das Gedicht vom Fall des Dänenkönigs Rolf Krake und ſeiner Getreuen.

Es verſetzt uns mitten in den Kampf. Wir vernehmen das Zwiegeſpräch zweier Königsmannen. Der erſte weckt das ſchlafende Gefolge durch Aufruf zum Streit, denn der Feind nahe der Burg. In ſeinen Verſen ſehen wir die Schar ſich zum Keil ordnen, die Leibwache ſchiebt ihre Schilde zuſammen vor dem Fürſten, während der Trupp der Gegner mit Helmen und Geren heranſtürmt. Es erklingt der Appell an die Pflicht des Kriegers gegen ſeinen milden Herrn:

Glänzende Gaben
Gilt es zu lohnen,
Silberne Ringe
Und Sarſchwerter,
Breite Brünnen
Und blinkende Helme.

Nicht läſſig laßt uns
Die Gelübde halten,
Die froh wir geſchworen
Auf den Fürſtenbecher
Bei Freyr und Njörd
Und dem furchtbaren Aſen,
Den Ringſpender nimmer
In Not zu verlaſſen!

Aber die Angreifer ſind in der Uebermacht. Die Dänen werden hart bedrängt, viele fallen, bald auch der König ſelbſt:

Nun leerten die Mannen
Den letzten Becher:
Keiner ſoll leben
Nach des Königs Tode!

— dieſes idealen Fürſten, der treue Mannen allezeit höher ſchätzte als volle Truhen.

Inzwiſchen lag der Kamerad noch im tiefen Schlafe. Beim dritten Ruf endlich erwacht, legt nun auch er fechtend ſein Bekenntnis ab. Als armen Burſchen hat ihn einſt König Rolf erkoren, zwölf Höfe ihm geſchenkt und die Schweſter ihm zur Frau gegeben: jetzt iſt der Tag gekommen, alles zu lohnen. Schon wird die Walſtatt leer. Der Kämpe ſteht allein auf einem Haufen gefällter Feinde. Aber von drüben antwortet ihm der Freund, dem der Schild bis zum Handgriff zerhauen iſt. Sie beide ſind die letzten Ueberlebenden von Rolfs Mannen. Bald werden auch ſie hinſinken, der eine zu Häupten, der andere zu Füßen des geliebten Herrn.

Deß wird gewahr,
Wer die Wal durchſpäht,
Wie dem reichen König
Die Ringe wir lohnten.

Die germaniſche Heldendichtung hat manche Szene geſchaffen, deren ſcharfer Umriß dem inneren Pathos die Wage hält, und die ſich gleichſam als optiſche Kriſtalliſation der Fabel dem Gedächtnis eingräbt. Aber keine kann ſich an ſchlichter Größe mit dieſer vergleichen. Der tote Fürſt zwiſchen den toten Getreuen, dieſes Bild, das Jahrhunderte lang in nordiſcher Dichterphantaſie gehaftet hat, iſt das ergreifende tragiſche Symbol des alten Kriegeridealismus und der menſchlichen Größe unſerer Vorzeit. Nicht die Muskelkraft wird in der germaniſchen Dichtung verherrlicht, nicht großgetan mit phantaſtiſchen Zahlen erſchlagener Feinde; ihr Heldentum iſt vielmehr ein Heldentum der Seele, Stärke des Willens und der Geſinnung.

Darum ſprechen dieſe Denkmäler noch heute unmittelbar zu uns. Wir können die Taten der Alten nicht wiederholen, die Grundlagen unſerer Exiſtenz ſind zu ſtark verſchoben, aber jenes heidniſche Treueverhältnis iſt uns noch heute voll verſtändlich; es hat Gegenſtücke bei unſern ins Feld ziehenden Truppen. Neben die alten perſönlichen Bande ſind unperſönliche getreten; der moderne Soldat kämpft auch für die neuen Ideale des Vaterlandes und der friedlichen Kultur, von denen noch das Mittelalter wenig wußte. Aber der ethiſche Antrieb, der von dieſen überperſönlichen Mächten ausgeht, bleibt verwandt mit der ſelbſtvergeſſenen Begeiſterung des Gefolgskriegers. So möge denn in dieſen ſchickſalsſchweren Tagen der echte Geiſt des Germanentums, der wahre furor teutonicus mit uns ſein!

Deutſchland den Wunſch haben ſollte, vor Ablauf der 99 Jahre die Pacht aufzugeben, das ganze Gebiet an China zurückfalle, das für alles deutſche Eigentum eine Entſchädigung zahle. Nach dieſem Wortlaut darf Deutſchland das Pachtgebiet garnicht an eine andere Macht als China abtreten. Die japaniſche Forderung verſtößt ſomit nicht nur an ſich gegen alles Recht, ſondern auch noch ſpeziell gegen dieſen deutſch-chineſiſchen Vertrag, und ſie richtet ſich gegen China nicht weniger als gegen Deutſchland. Unter der lügneriſchen Angabe der Friedenserhaltung ſollen erworbene und vertraglich vereinbarte Rechte vernichtet werden, Rechte, die inzwiſchen durch die Entwicklung dieſes Schutzgebiets einen bedeutenden materiellen Wert gewonnen haben. Es ſei nur auf den Wert der Eiſenbahn und Bergwerke hingewieſen und auf die geſtiegene Handelsbedeutung des Gebiets, deſſen Ein- und Ausfuhr zuletzt auf über 400 Millionen Mark geſtiegen war.

Habgier und Haß, beide genährt und geſchürt durch England, ſind die Triebfedern für den Friedensbruch Japans: Habgier wegen der Kohlen- und Erzlager in Schantung, aufgeſpeicherter Haß, weil bei dem japaniſch-chineſiſchen Friedensſchluß von Schimonoſeki im Jahre 1895 Deutſchland mit Frankreich und Rußland auf eine Herabſetzung der japaniſchen Forderungen hingewirkt hatte. Das mag damals ein Fehler geweſen ſein, und man kann auch darüber ſtreiten, ob die Erwerbung von Kiautſchou ſeiner Zeit aus politiſchen Geſichtspunkten richtig war. Heute aber handelt es ſich garnicht mehr um dieſe Fragen. Nichts hat Japan ein Recht zu ſeinem Vorgehen gegeben, das durchaus nicht einer Bündnispflicht gegen England entſpricht. Deutſchland weicht nicht vor Drohungen zurück. Es wird gegen alle ſeine Gegner entſchloſſen und mutvoll den Kampf durchfechten, auch wo die Kräfte ſo ungleich verteilt ſind wie in Oſtaſien. Der Gouverneur von Kiautſchou hat die Entſchloſſenheit aller Deutſchen des Schutzgebiets bekundet, in dem ihnen aufgezwungenen Kampf bis zum letzten Mann und bis zum letzten Blutstropfen ihre Schuldigkeit zu tun. Dieſe Entſchloſſenheit hat im Auslande den tiefſten Eindruck gemacht. Sie ſichert dem deutſchen Namen in der Ferne Ehre und Ruhm, mag der Ausgang ſein, welcher er wolle. Die verbündeten Mord- und Raubgeſellen aber haben ihre Ehre für immer preisgegeben, und nichts vermag den Schandfleck, den ſie ſich ſelbſt aufgebrannt haben, wieder abzuwaſchen. Die Leiter der engliſchen Politik haben durch ihre Verhöhnung von Treu und Glauben in der Politik wie im Geſchäftsleben die Verachtung der geſamten geſitteten Welt auf ſich geladen, und auch unter den Engländern ſelbſt wenden ſich die ehrenwerten Elemente voll brennender Scham von ihnen ab. Für alles aber, was ſie mit ihrer Heimtücke, die weder vor der Aufſtachelung der gelben noch der ſchwarzen Raſſe zurückgeſcheut iſt, Böſes anrichten, wird die Vergeltung nicht ausbleiben. Frankreich wird unſer zunächſt greifbares Fauſtpfand für unſer anſchwellendes Guthaben bei England ſein. Es wird aber hoffentlich nicht lange dauern, daß wir die Schuld mit den aufgelaufenen Zinſen von allen Beteiligten direkt einzutreiben vermögen.

Die Ehrenrettung.

Ein Tagesbefehl König Georgs und eine Ermahnung Kitcheners.

Ein Telegramm des „Nieuwe Rotterdamſche Courant“ aus London vom 18. Auguſt meldet: König Georg hat an die Truppen vor ihrer Ausreiſe nach Frankreich den folgenden Tagesbefehl gerichtet:

> Ihr verlaßt das Land, um für die Sicherheit und die Ehre meines Landes zu kämpfen. Belgien, das wir uns zu verteidigen verpflichtet haben, iſt angegriffen worden, und Frankreich ſteht im Begriff, von demſelben mächtigen Feind angegriffen zu werden. Ich habe unbegrenztes Vertrauen zu euch, meine Soldaten. Pflicht iſt eure Parole, und ich weiß, daß ihr eure Pflicht in edler Art erfüllen werdet. Ich werde jede Bewegung von euch mit dem größten Intereſſe verfolgen und mit der größten Genugtuung den Fortſchritt wahrnehmen, den ihr jeden Tag macht. Euer Wohlergehen wird ſtets mein Gedanke ſein. Ich bitte zu Gott, daß er euch ſegne und behüte und euch als Sieger zurückkehren laſſe.

Dasſelbe Telegramm meldet ferner: Kriegsminiſter Kitchener hat den Soldaten des Expeditionskorps, das nach dem Kriegsſchauplatz abgeht, Inſtruktionen mitgegeben, in denen es heißt:

> „Ihr geht nach dem Auslande als Soldaten des Königs, um den franzöſiſchen Kameraden gegen den Angriff unſeres gemeinſchaftlichen Feindes beizuſtehen. Ihr werdet eine Aufgabe zu vollbringen haben, die all euren Mut, eure Energie und eure Geduld erheiſcht. Erinnert euch, daß die Ehre des britiſchen Heeres von eurer perſönlichen Haltung abhängt. Es iſt eure Pflicht, nicht allein vorbildliche Disziplin und Ausdauer im Feuer zu zeigen, ſondern auch die beſten Beziehungen mit denen zu unterhalten, die ihr in ihrem Ringen unterſtützt. Die Gefechte, an denen ihr teilnehmen werdet, werden zum größten Teil in einem befreundeten Lande ſtatthaben. Ihr könnt eurem eigenen Lande keinen beſſeren Dienſt erweiſen, als indem ihr euch in Frankreich und Belgien als würdige Soldaten des engliſchen Heeres betragt. Seid immer höflich, beſonnen und freundlich, begeht kein Unrecht, vernichtet kein Eigentum, betrachtet Plünderung als unwürdiges Gebaren, dann werdet ihr überall willkommen ſein und Vertrauen einflößen. Eure Pflicht könnt ihr nicht nach Gebühr erfüllen, wenn ihr nicht eure Geſundheit in acht nehmt. Vermeidet darum jede Ausſchreitung. Fürchtet Gott und ehret den König.
>
> Feldmarſchall Kitchener.“

Eine engliſche Kavalleriebrigade — ſehr viel mehr werden es wohl auch nicht ſein — hat bereits das Pech gehabt geſchlagen worden zu ſein. Vielleicht probiert ſie es noch einmal.

Die „Bewegungen“ der ſchlauen Belgier.

Einen Auszug aus einem ſehr ergötzlichen amtlichen belgiſchen Bericht über die „Bewegungen“ der belgiſchen Truppen finden wir in der „Köln. Ztg.“ Wir möchten ihn unſeren Leſern nicht vorenthalten:

> Der deutſche linke Flügel in Belgien hat, nachdem er viel Zeit, viele Mannſchaften und viel Material verloren hatte, auf beiden Ufern der Maas Gelände gewonnen, bis er in Berührung mit den Heeren der Bundesgenoſſen kam. Die deutſchen Truppen, die nördlich von der Maas liegen, beſtehen aus zu verſchiedenen Korps gehörenden Abteilungen, die urſprünglich vor Lüttich gebraucht und nun verfügbar geworden ſind. Auch Kavallerie iſt dabei. Dank dieſen Truppen haben die Deutſchen viel Unruhe hervorrufen können durch ihre Ausbreitung nach Norden wie nach Süden. Im Süden ſtießen ſie bald auf franzöſiſche Truppen. Im Norden aber hatten ſie freies Gelände vor ſich und konnten ſo in kleinen Abteilungen vorwärts gehen und in das Kempenland eindringen. Mit einem Wort, die Deutſchen haben nun uns gegenüber Aufſtellung genommen. (Das ſcheint uns ein großes Wort zu ſein. D. Red.) Wir haben alſo bewirkt, daß ſie 14 Tage verloren haben, ehe ſie dieſes Ergebnis erzielten. Das gereicht unſern Waffen zu großer Ehre. Jetzt kommt es nicht mehr allein darauf an zu manövrieren oder zu kämpfen; in zweiter Linie kommt auch die Deckung beſtimmter Teile des Landes und beſtimmter Städte in Betracht; die Hauptſache aber iſt die, daß unſere Truppen das durch den allgemeinen Kriegsplan aufgeſtellte Ziel erreichen. Dieſes Ziel darf nicht entſchleiert werden, ſelbſt die Klügſten vermögen es nicht aufzudecken, weil die Erläuterungen, die der Oeffentlichkeit über die Kriegsoperationen gegeben werden, mit Recht ſehr unbeſtimmt gehalten werden müſſen. Es wird jetzt auf der ganzen Front gekämpft, die ſich von Baſel bis Dieſt erſtreckt. Je enger die Berührung mit den feindlichen Truppen wird und je mehr die Entſcheidung ſich nähert, deſto wahrſcheinlicher wird es, daß wir auf einem Punkt Vorteile erreichen können, während wir genötigt ſind, auf einem andern Punkt zu weichen. Das ließ ſich von vornherein vorausſehen für Feldſchlachten, die auf einer ſo ausgedehnten Front geführt werden müſſen. Man muß alſo nicht urteilen nach dem, was vor unſerer Tür geſchieht. Die mit einem beſtimmten Ziel vorgeſchriebene Truppenbewegung iſt kein Rückzug. Die in den letzten Tagen an der Front gelieferten Gefechte werden die Wirkung haben, daß der Feind große Vorſicht beobachten wird. Das aber wird unberechenbare Folgen haben für den weitern Verlauf der Kriegshandlungen. Die regelmäßige Abwicklung der Operationen gemäß den durch die verbündeten Mächte aufgeſtellten Plan kann die eine oder andere Macht dazu führen, zu manövrieren, d. h. die Stellung zu verändern zu dem Zweck, die Verhältniſſe für das Ganze zu verbeſſern. Wir ſtehen auf dem äußerſten Flügel, wo Bewegungen faſt immer nötig ſind, entweder zur unmittelbaren Beſchützung der Flanke oder zum Schutz der Staffeln. Es kann alſo nötig werden, daß unſer Heer ſeine urſprüngliche Stellung, in der es die ihm übertragene Aufgabe voll hat erfüllen können — das Ziel war, Zeit zu gewinnen —, nun aufgeben muß. Es iſt alſo kein Grund zur Unruhe vorhanden, wenn unſer Heer jetzt Bewegungen in der einen oder andern Richtung ausführt. Die Zimmerſtrategen werden gut daran tun, ſich einer Kritik dieſer zielbewußten Anordnungen zu enthalten. Sie müſſen ſich darüber Rechenſchaft geben, daß unſer Heer gegenwärtig nur einen Teil ausmacht von einer Geſamtheit von Truppen, und daran denken, daß die ſtrategiſchen Verhältniſſe vollſtändig geändert ſind, ſeitdem unſer rechter Flügel in enge Berührung mit den Truppen unſerer Bundesgenoſſen gekommen iſt. Daß das belgiſche Heer ſeinen Aufmarſch verzögert hat, bietet einen großen Vorteil für die Geſamtoperationen. Es iſt nun nicht mehr nötig, ſich auf einen Nahkampf mit den Deutſchen einzulaſſen und ihnen damit in die Karte zu ſpielen. Das ſind die Gründe der Bewegungen, die jetzt ausgeführt werden. Wir ſind durchaus nicht geſchlagen, ſondern treffen alle Anordnungen, um den Feind unter den günſtigſten Umſtänden zu bekämpfen. Das Publikum möge in dieſer Hinſicht dem Befehlshaber volles Vertrauen ſchenken; es bleibe ruhig und zuverſichtlich. Der Ausgang des Kampfes kann nicht zweifelhaft ſein.“

Wir möchten auch annehmen, daß der Ausgang des Kampfes „nicht zweifelhaft“ ſein kann. Das iſt vielleicht das Einzige, was an dieſen Tiraden des amtlichen Berichts richtig iſt.

Das Seegefecht in der Adria.

Wien, 24. Aug. (W. B.) Im Anſchluß an die Mitteilungen des „Wiener Corr.-Bur.“ über den Kreuzer „Zenta“ wird der „Corresp. Wilhelm“ privat mitgeteilt: Vom Geiſte Tegetthofs beſeelt, wagte es dieſe Nußſchale, ſich im offenen Meere mit vielleicht fünfzigfacher Uebermacht in einen Kampf einzulaſſen, beſtrebt, dem Feind, auch den ſicheren Untergang vor Augen, möglichſt viel Schaden zuzufügen. Dies ſcheint dem kleinen Kreuzer und ſeiner heldenhaften Beſatzung gelungen zu ſein. Die franzöſiſchen Schiffe erlitten durch die wackere „Zenta“ Schaden, wenn ſich auch deſſen Größe nicht einmal annähernd beſtimmen läßt. Etwa 150 Mann, welche ſich an die montenegriniſche Küſte retteten, werden wohl in Montenegro kriegsgefangen ſein. Auch die franzöſiſchen Schlachtſchiffe werden wohl einen Teil der Bemannung der „Zenta“ gerettet haben. Nach internationalem Uebereinkommen müſſen die Namen der Geretteten unſerer Marine bald bekanntgegeben werden. Dieſe in der Geſchichte unſerer Flotte unvergängliche Tat zeigt, von welchem Geiſte die Marine beſeelt iſt.

Der Krieg gegen Serbien.

Wien, 24. Aug. (W. B.) Die „Reichspoſt“ bemerkt zu der Teilnahme des deutſchen Detachements von Skutari an dem Kampfe an der ſerbiſchen Grenze, dies werde den Serben zum Bewußtſein bringen, daß ihre Kriegserklärung gegen Deutſchland keine Formalität geblieben iſt!

Budapeſt, 24. Aug. (W. B.) Der „Peſter Lloyd“ ſchreibt: Heute erſt erfährt man aus dem Telegramm, das der Kommandant des deutſchen Marinedetachements an den Admiralſtab der Marine der deutſchen Kriegsflotte abgeſandt hat, daß dieſe deutſchen Krieger nicht in die Heimat zurückgekehrt, ſondern in Bosnien geblieben ſind und ſich unſern Truppen angeſchloſſen haben. Von dem Fähnlein deutſcher Kameraden ſind bei dem Sturm auf die Höhe von Viſegrad drei Soldaten gefallen und zwei Offiziere und 21 Mann verwundet worden. Deutſches Blut iſt mit ungariſchem und öſterreichiſchem auf einem Schlachtfelde gefloſſen. Eine heilige Kommunion der Seelen zwiſchen dieſen beiden Reichen hat ſich auf einem ſerbiſchen Schlachtfelde vollzogen. Eins ſind wir mit dem deutſchen Bundesfreunde, eins werden wir mit ihm bleiben für und für und ewig, wie dieſe heilige Gemeinſchaft, weil in 110 Millionen Herzen verankert, wird der Ruhm ſein, der ihr entſprießt und der Segen, den ſie über die Menſchheit ausbreiten wird.

Ruſſiſche Verluſte.

Lemberg, 23. Aug. (W. B.) Heute Nachmittag traf wieder ein Transport ruſſiſcher Gefangener, beſtehend aus 20 Offizieren und 300 Dragonern hier ein, ferner ſechs Maſchinengewehre, ſechs Feldküchen und zahlreiche Wagen mit Ausrüſtungsgegenſtänden. Zwei ruſſiſche Generale ſind ihren Verwundungen erlegen.

Mißhandlung der Deutſchen in Rußland

D **Poſen**, 21. Aug. Polniſchen Blättern zufolge holten die Ruſſen in der letzten Woche noch zahlreiche Lodzer Deutſche nachts um 2 und 3 Uhr aus ihren Betten und führten ſie in die Gefängniſſe. Es wurde den Verhafteten nicht einmal erlaubt, ſich von ihren Familien zu verabſchieden. In den Gefängniſſen müſſen die Deutſchen tatſächlich hungern. Frauen und Mädchen, die ihren Männern, Vätern und Brüdern Nahrungsmittel in die Gefängniſſe tragen wollten, wurden nicht durchgelaſſen und von den Gefängnisbeamten mißhandelt. Mehrere Deutſche, die ruſſiſche Staatsangehörige ſind, wurden in das Innere Rußlands geſchickt.

Die franzöſiſchen Gefangenen.

O **Dresden**, 23. Aug. (Priv.-Tel.) Auf dem Truppenübungsplatz Königsbrück bei Dresden ſollen 5000 franzöſiſche Gefangene untergebracht werden. Die bekannte Bergfeſte Königſtein an der Elbe ſoll 300 franzöſiſche Offiziere aufnehmen.

Franzöſiſche Prahlerei.

Mit welchem Drucke die Tripel-Entente und ihre Preſſe fortgeſetzt daran gearbeitet haben, Italien zum Eingreifen gegen ſeine bisherigen Verbündeten, beſonders gegen Oeſterreich-Ungarn zu veranlaſſen, zeigt eine Aeußerung des Pariſer „Temps“ über die angeblich kommenden Flottenoperationen der Tripel-Entente in der Adria:

> Die Marine Franz Joſephs wird bald nicht mehr ſein. Wir unterdrücken ſo mit Hilfe Englands die Nebenbuhlerſchaft, die Italien in der Adria fürchtete. Die logiſche Folge der Ereigniſſe wird Italien klar und deutlich die Intereſſengemeinſchaft vor Augen führen, die die Mittelmeermächte in dieſem von Deutſchland entfachten Kriege gegen die deutſche Herrſchaft vereinigt.

Es iſt anzunehmen, daß es Italien nicht ſchwer fallen wird zu unterſcheiden, was es höher einſchätzen muß, die lächerlichen Prahlereien des Pariſer Giftmiſcherblattes, deſſen Mitarbeiter entweder direkt gegen baar oder gegen Beteiligung an Finanzgruppen den Haß gegen Deutſchland gepredigt haben, oder die Tatſache, daß die franzöſiſchen Heere von den Hochvogeſen bis über die Ardennen hinaus ſich auf der Flucht befinden.

Ein Telegramm der deutſchen Kronprinzeſſin.

f **Danzig**, 24. Aug., 12.50 N. (Priv.-Tel.) Die Kronprinzeſſin telegraphierte an den Oberpräſidenten von Jagow:

„Bitte allen lieben Danzigern und Weſtpreußen meines Mannes Sieg weſtlich von Metz mitzuteilen, wiſſend, welchen Anteil die uns ſo naheſtehende Provinz an dieſen großen Ereigniſſen ſeines Lebens nehmen wird.“

Der Oberpräſident ſandte der Kronprinzeſſin ein Dank- und dem Kronprinzen ein Glückwunſchtelegramm.

Vermißte deutſche Familie in Brüſſel.

Bei den beim Ausbruch des Krieges in Brüſſel einſetzenden Deutſchenverfolgungen mußte der Juwelier Röhl (Berlin) aus Brüſſel flüchten und Frau und Kind zurücklaſſen. Es beſteht die Hoffnung, daß beide von wohlgeſinnten Belgiern vor den Pöbelausſchreitungen geſchützt wurden und wohlbehalten ſind. Deutſche, die über den Verbleib der Frau Selma Röhl, geb. Leubner aus Sachſen, und Kind Willi Röhl, 6 Monate alt (Brüſſel, Avenue de Jette 90) Auskunft geben können oder in der Lage ſind, Ermittlungen anzuſtellen oder der Frau Nachricht zu geben, werden herzlichſt gebeten, dies zu tun und auch Nachricht an Oskar Röhl, Berlin W. 57, Culmſtraße 22, gelangen zu laſſen.

Fürſorge und Liebestätigkeit.

Ausgleich in der Fürſorge.

Berlin, 24. Aug. (W. B.) Die „Norddeutſche Allgemeine Zeitung“ ſchreibt:

Wie vor hundert Jahren, da Preußen das Joch der Fremdherrſchaft brach, ſo heute, da Deutſchland gegen eine Welt in Waffen um ſein Leben kämpft, regt ſich mächtig in allen Kreiſen des Volkes herzerhebender Opferſinn. Die nicht mit in das Feld ziehen dürfen und auch die Angehörigen von Kriegern, die in der Lage ſind, zu geben, geben nach beſten Kräften. Privatperſonen, Vereine und Kommunen wetteifern miteinander. Es iſt zu erwarten, daß weiterhin die Freigebigkeit wächſt in dem Maße, in dem die Bedürftigkeit zunimmt. Die Hilfsaktionen ſind allgemein örtlich organiſiert. Das müſſen ſie auch bleiben, da ſich nur örtlich mit Sicherheit beurteilen läßt, wo und in welchem Umfange es gilt, der Notlage der Angehörigen und Hinterbliebenen unſerer Krieger zu ſteuern. Immerhin aber wird es vorkommen, daß in einzelnen Orten mehr Mittel zur Verfügung ſtehen, als unmittelbar notwendig ſind, während in anderen Orten ausreichende Mittel fehlen. Da gilt es, einen Ausgleich zu ſchaffen, entbehrliche Mittel müſſen einer Zentralſtelle zugeführt und das Fehlen ausreichender Beträge muß dort angemeldet werden. Auf ſolche Weiſe kann ein Ueberſchuß der beſonders leiſtungsfähigen Organiſationen und kommunalen Verbände den bedürftigen zugeführt werden. Eine ſolche Zentralſtelle bildet das Miniſterium des Innern in Berlin. Eine hochherzige Spende des Kaiſers von 100 000 Mark bildet den Grundſtock für die in der Zentralſtelle anzuſammelnden Mittel. Für das Miniſterium des Innern iſt bei der Reichsbank ein Konto zur Unterſtützung bedürftiger Frauen und Kinder der deutſchen Wehrmänner eingerichtet worden. Dieſem Konto werden gegebenenfalls die überſchießenden Beträge überwieſen und es iſt zu erwarten, daß ihm auch ſonſt von opferbereiten Vereinen und Privatperſonen reichlich Mittel zugehen werden. Die großen wohltätigen Organiſationen des Roten Kreuzes, des Vaterländiſchen Frauenvereins, des Nationalen Frauendienſtes und der unter dem Vorſitz des Miniſters des Innern gegründete Nationalſtiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen ſind der Zentralſtelle angeſchloſſen. Auf dieſe Weiſe iſt ein Zuſammenarbeiten der geſamten freien Liebestätigkeit mit ſtaatlicher Fürſorge gewährleiſtet und man darf hoffen, daß nach den vorhandenen und verfügbaren Mitteln der Not überall und gleichmäßig geſteuert werden kann.

Unterwäſche für die Feldſoldaten.

Von verſchiedenen Seiten erhalten wir Einſendungen, in denen gebeten wird, die Oeffentlichkeit auf die Notwendigkeit der Ergänzung der Unterwäſche für unſere Feldſoldaten hinzuweiſen. Dieſe werde erfahrungsgemäß in ziemlich kurzer Zeit defekt, ſie iſt aber für die Schlagfähigkeit der Truppe von großer Bedeutung. Sowohl die berittene wie die unberittene Mannſchaft wird dadurch marſchfähig erhalten, gute Unterwäſche entlaſtet die Spitäler. Beſonders wertvoll ſind gute Strümpfe. Viele arme Reſerviſten ſind eingerückt, die nur ein paar Strümpfe im Beſitze haben. Sie verpaſſen gute Stiefeln, aber ohne richtige Strümpfe iſt es ein ſchlechtes Marſchieren, und es gibt dann viele Fußkranke. Wichtiger als Pulswärmer und auch Leibbinden iſt gute Unterwäſche mit Einſchluß von Strümpfen. Ein Infanteriſt kann in ſeinem Tourniſter neben allem anderen höchſtens zwei Paar Socken, ein Berittener etwa ein Paar Unterhoſen in den Satteltaſchen unterbringen. Aber wie lange reichen dieſe aus, wenn man Tag und Nacht nicht aus den Kleidern kommt und nichts waſchen kann? In drei bis vier Wochen, bei ſehr vielen ſchon nach vierzehn Tagen macht ſich das gänzliche Fehlen der genannten Stücke bemerkbar, und was es heißt, tagelang mit wunden Füßen zu marſchieren oder aufgeritten im Sattel zu ſitzen, davon haben die, welche daheim bleiben, kaum eine Vorſtellung. Was da der einzelne auszuſtehen hat, gehört jedenfalls zu den größten der kleineren Uebel, die der Krieg über die Soldaten bringt. Darum auf, ihr Frauen und Mädchen, tut euch zuſammen und ſchickt die Produkte eurer Arbeit entweder den Regimentern eurer Heimatſtadt zu oder übergebt ſie den Militärdepots. Vergeßt nicht über die Sorge um die Verwundeten, Kranken und Hinterbliebenen eure geſunden Söhne, Männer und Väter, die draußen ſtehen und geſund bleiben müſſen, um die Strapazen zu ertragen, die der Kampf ihnen auferlegt! Beſonders erwünſcht iſt es, wenn begüterte Familien Unterwäſche durch brotlos gewordene Frauen gegen Entgelt herſtellen laſſen; dadurch würden ſie doppelt wohltätig wirken.

Für die Ausland-Deutſchen.

Der Verein für das Deutſchtum im Ausland bittet für die vertriebenen Auslandsdeutſchen. Er ſagt in ſeinem Aufruf:

> Mit Empörung haben wir alle von den Greueln geleſen, die in Paris, Brüſſel und Antwerpen an unſeren Landsleuten verübt wurden. Die Behörden haben nicht einmal den Verſuch gemacht, ſie zu ſchützen. Es gilt, den Tauſenden wackerer Landsleute zu helfen, die, von allen Exiſtenzmitteln entblößt, vielfach noch unter den Folgen der erlittenen Mißhandlungen leidend als Vertriebene in die Heimat zurückgekommen ſind.
>
> Nicht minder gilt es, allen den Auslandsdeutſchen Hilfe zu bringen, die durch den plötzlichen Ausbruch des Krieges überraſcht, nicht mehr zu den Ihrigen und zu ihren in Feindesland gelegenen Wohnſitzen zurückkehren können. Mittellos oder in Beſitz ausländiſcher, feindlicher nicht umſetzbarer Werte, ſind auch ſie großenteils bitterſter Not preisgegeben.
>
> Dieſe ſchwere Notlage der vertriebenen oder von der Heimat abgeſchnittenen Auslandsdeutſchen, die in großer Zahl hilfeſuchend zu uns kommen, macht die ſofortige Verwendung des nächſten Ertrages unſerer Volksſammlung der Auslandsdeutſchen für ihre kämpfenden Brüder auch zur Linderung dieſer Not erforderlich.

Geldſpenden ſind unter „Volksſammlung der Auslandsdeutſchen“ an die Direktion der Disconto-Geſellſchaft, Depoſitenkaſſe Berlin W. 62, Kleiſtſtr. 23 einzuſenden.

Nachrichten über Verwundete.

Man ſchreibt uns: Jetzt, da immer mehr Verwundete in den Städten eintreffen, würde es für dieſe eine große Erleichterung der Nachrichtenvermittelung bedeuten, wenn in allen Lazaretten Frauen oder Männer angeſtellt würden, die gegen ein beſcheidenes Gehalt den Angehörigen der Verwundeten regelmäßig, etwa einmal wöchentlich, Nachrichten zukommen ließen. Der Korreſpondent würde den Brief, den der Kranke diktiert ſtenographiſch aufnehmen und die geſamte Korreſpondenz dann im Büro des Lazaretts oder zu Hauſe auf der Schreibmaſchine erledigen. Sollte es an Schreibmaſchinen fehlen, ſo wären dieſe gegen geringes Entgelt leihweiſe zu bekommen.

Je nachdem das Lazarett ſtädtiſch iſt oder dem Roten Kreuz oder der Militärverwaltung gehört, müßte die entſprechende Inſtanz die Anſtellung des Korreſpondenten übernehmen. In ſeinen Freiſtunden könnte der Korreſpondent dann auch gegen Entgelt andere wichtige Briefe im Auftrage der Verwundeten ſchreiben z. B. Geſchäftsbriefe.

Durch dieſe Einrichtung wäre nicht nur für unſere Krieger eine wertvolle Verbindung mit der in Angſt und Sorge harrenden Familie hergeſtellt, ſondern es wäre auch manchen Männern und Frauen, die ihre Büroſtellung infolge des Krieges verloren haben, die Möglichkeit eines beſcheidenen Erwerbs gegeben. Aus dieſem Grunde ſollten freiwillige Kräfte nicht für dieſe Arbeit in Frage kommen.

n **Bad Homburg**, 21. Auguſt. Um einer etwa eintretenden Notlage vorzubeugen, hat die Stadtverwaltung mit den hieſigen Kleinviehbeſitzern ein Abkommen getroffen, wonach ſämtliche in deren Beſitz befindliche Schafe und Ziegen für die Stadt reſerviert bleiben. Außerdem hat die Stadt eine Anzahl Großvieh bereits angekauft.

Die hier noch anweſenden Ruſſen haben zum Zeichen des Dankes für die humane Behandlung, die ſie hier erfuhren, dem Vaterländiſchen Frauenverein einen Geldbetrag zugehen laſſen.

Leſeſtoff für die Krieger in den Lazaretten.

Eine Reihe von Vereinigungen hat die Aufgabe der Bücherverſorgung unſerer Krieger in Angriff genommen. Dieſe Arbeit hat nach Anweiſung des Kaiſerlichen Kommiſſars für Freiwillige Krankenpflege und in enger Verbindung mit dem Roten Kreuz zu geſchehen. Die Unterzeichneten Vereinigungen haben ſich zu einheitlichem Vorgehen zuſammengeſchloſſen. Die Selbſtändigkeit der einzelnen Vereinigungen als Sammelſtellen für Bücher und Geld und als Verſandſtellen bleibt beſtehen. Andererſeits iſt es erforderlich, die ganze Arbeit in einer Zentrale zuſammenzufaſſen, auszugleichen und zu fördern, insbeſondere Richtlinien für die Sichtung der Bücher aufzuſtellen und einen Bücherverteilungsplan für die einzelnen Vereinigungen in Verbindung mit dem Roten Kreuz herbeizuführen.

Demzufolge wenden ſich die Unterzeichneten mit der erneuten Bitte um Bücher und Geld an die Oeffentlichkeit.

Folgende Vereinigungen dienen als Sammelſtelle für Bücher und Geld: Geſamtausſchuß zur Verteilung von Leſeſtoff im Felde und in den Lazaretten (Adreſſe nur für Geld Königliche Seehandlung, Geſchäftsſtelle Berlin NW. 7, Reichstag), Ausſchuß zur Verſorgung der Feldlazarette und Kriegslazarette mit Volksbüchereien (Berlin NW 87, Zinzendorfſtr. 3), Borromäus-Verein (Bonn am Rhein), Zentral-Ausſchuß für die Innere Miſſion der deutſchen evangeliſchen Kirche (Berlin-Dahlem, Altenſteinſtr. 51, Poſt: Lichterfelde 3), Geſellſchaft zur Verbreitung von Volksbildung (Berlin NW. 52, Lüneburgerſtr. 12), Kaiſer Wilhelm Dank (Berlin W. 35, Flottwellſtr. 3) Kgl. Bibliothek (Berlin NW. 7, Dorotheenſtr. 81) Kgl. Hausbibliothek (Berlin W. 8, Behrenſtr. 41, Eingang vom Palais Kaiſer Wilhelm I), Verein zur Verbreitung guter volkstümlicher Schriften (Berlin W. 35, Am Karlsbad 23), Wichern-Vereinigung (Hamburg, Rauhes Haus), Zentralverein zur Gründung von Volksbibliotheken (Berlin SW. 68, Alte Jakobſtraße 129).

Erwünſcht ſind namentlich: Lebensbilder, Kriegsgeſchichten, Reiſeſchilderungen, Erdbeſchreibungen, Romane, Novellen, kleine Erzählungen, Kalender, naturwiſſenſchaftliche Bücher, illuſtrierte Blätter, ebenſo religiöſe Schriften, die Bücher in guten Einbänden oder broſchiert. Hunderttauſende werden gebraucht. Darum auf Deutſches Volk erfülle auch hierin deine Kriegspflicht!

Ehrenvorſitzender: General von Pfuel, Vorſitzender des Zentral-Komitees der deutſchen Vereine vom Roten Kreuz. Ausſchuß zur Verſorgung der Feldlazarette und Kriegslazarette mit Volksbüchereien, Borromäus-Verein, Börſenverein der deutſchen Buchhändler, Caritasverband für das katholiſche Deutſchland, Zentral-Ausſchuß für die Innere Miſſion der deutſchen evangeliſchen Kirche, Deutſcher Verein gegen den Mißbrauch geiſtiger Getränke, Evangeliſch-kirchlicher Hilfsverein und Frauenhilfe, Evangeliſcher Preßverband für Deutſchland, Geſellſchaft zur Verbreitung von Volksbildung Kaiſer Wilhelm-Dank, Königliche Bibliothek, Königliche Hausbibliothek, Verband chriſtlicher Verleger, Verband evangeliſcher Buchhändler, Verein zur Verbreitung guter volkstümlicher Schriften, Vereinigung der katholiſchen Buchhändler, Volksverein für das katholiſche Deutſchland, Wichernvereinigung, Zentralſtelle für Volkswohlfahrt, Zentralverein zur Gründung von Volksbibliotheken.

§ **Kaſſel.** Sämtliche Kaſſeler Volksſchullehrer wollen am 1. Oktober einen beſtimmten Prozentſatz ihres Gehaltes zur Unterſtützung von Frauen und Kindern im Felde ſtehender Krieger abgeben. — Ein Drittel der heſſiſchen Volksſchullehrer, rund 1000 Mann, ſteht im Felde. Die heſſiſchen Volksſchullehrerſeminare ſind meiſtens geſchloſſen, da der größte Teil ihrer Schüler freiwillig zu den Fahnen geeilt iſt.

Köln, 23. Aug. Im Großherzogtum Luxemburg ſind laut Mitteilung in der heutigen Verſammlung der Luxemburger Vereine in Deutſchland (Hauptſitz Köln) für die Zwecke des Roten Kreuzes 100 000 Mark geſtiftet worden. Außerdem wurden tauſend Betten für Lazarettzwecke bereitgeſtellt.

B **Elberfeld**, 20. Aug. Der Verein der ſtädtiſchen Beamten und Angeſtellten beſchloß, von allen Mitgliedern, die nicht einberufen ſind, während des Krieges einen angemeſſenen Teil des Gehaltes, mindeſtens das Doppelte ihrer Staatsſteuerſätze für Kriegswohlfahrtszwecke zu erheben.

Wiederaufnahme des Güterverkehrs.

Die hieſige Eiſenbahndirektion gibt bekannt:

Vom 24. d. Mts. ab wird der öffentliche Güterverkehr wieder aufgenommen, ſoweit ſich nicht aus dem Kriegsbetrieb Beſchränkungen ergeben. Eine allgemeine Transportpflicht beſteht nicht. Auch werden Güter nach dem linksrheiniſchen Gebiet ſüdlich der Linie Homberg (Rhein)-Venlo und nach dem Gebiet öſtlich der Weichſel nur in beſchränktem Umfange angenommen. Alle Lieferfriſten der Eiſenbahnverkehrsordnung ſind außer Kraft geſetzt. Frachtbriefe mit Lieferfriſtverſicherung werden nicht angenommen. Bedeckte Wagen können nur geſtellt werden, ſoweit ſie verfügbar ſind; auch die Geſtellung anderer beſtimmter Wagengattungen wird nicht gewährleiſtet. Nähere Auskunft erteilen die Eilgut- und Güterabfertigungen.

*

= **Frankfurt.** Da die bedeckten Wagen vorausſichtlich noch auf längere Zeit ausſchließlich für militäriſche Zwecke beanſprucht werden, können für den Privatverkehr, ſoweit er überhaupt zugelaſſen wird, zumeiſt nur offene Wagen geſtellt werden, und zwar in der Regel ohne bahneigene Decken, da dieſe ebenfalls der Militärverwaltung zur Verfügung geſtellt werden. Bis auf weiteres werden daher, um die Haftung bei der Geſtellung offener Wagen mit oder ohne Decke an Stelle bedeckter Wagen auszuſchließen, alle Sendungen, auch Stückgutſendungen, nur angenommen, wenn der Abſender im Frachtbrief ſchriftlich erklärt, daß er mit der Verladung im offenen Wagen einverſtanden iſt.

= **Bergen** (Norwegen). Auch von hier aus iſt jetzt täglich Verbindung mit England. Ueber Stockholm beſteht eine Verbindung mit Finland und Rußland. Die norwegiſchen Schiffe ſind bisher unbehelligt geblieben.

Die Reichseinnahmen im Juli 1914.

Die Einnahmen des Reiches aus Zöllen, Steuern und Gebühren haben ſich im Monat Juli 1914 wie folgt entwickelt:

(Millionen Mark)	Juli 1914	April bis Juli 1914	April bis Juli 1913	Voranſchlag für das Rechnungsjahr 1914
1. Zölle	78.3	226.8	230.8	712.9
2. Tabakſteuer	0.8	3.2	3.1	10.9
3. Zigarettenſteuer	8.6	14.8	13.2	99.2
4. Zuckerſteuer	11.8	56.6	59.3	163.3
5. Salzſteuer	4.5	19.9	19.1	61.1
6. Branntweinſteuer	17.6	70.4	69.9	194.0
7. Eſſigabgabe	0.04	0.2	0.3	0.8
8. Schaumweinſteuer	1.0	3.2	3.5	10.0
9. Leuchtmittelſteuer	1.5	5.4	5.1	16.0
10. Zündwarenſteuer	2.1	7.5	7.3	21.5
11. Brauſteuer	11.0	42.2	41.1	129.0
12. Spielkartenſtempel	0.2	0.7	0.7	2.0
13. Wechſelſtempel	1.9	6.8	6.8	19.1
14. Sonſtige Stempelabg.				
a) Geſellſchaftsverträge	2.0	28.4	—	41.9
b) Wertpapiere	2.0	10.0	18.8	20.1
c) Talons	0.7	2.0	3.4	9.8
d) Umſatz	1.2	4.5	6.7	20.1
e) Lotterien	5.3	17.4	16.9	52.0
f) Frachtbriefe	1.5	6.2	6.3	18.6
g) Fahrkarten	2.5	7.5	7.4	23.5
h) Automobile	0.7	2.6	2.2	4.2
i) Tantiömen	0.3	3.4	3.4	5.9
k) Schecks	0.3	1.1	1.0	8.1
l) Grundſtücke	3.1	11.5	11.9	36.8
m) Verſicherungen	2.1	6.4	—	14.6
15. Zuwachsſteuer	0.5	1.6	5.9	0.1
16. Erbſchaftsſteuer	4.6	13.6	14.1	50.0
17. Statiſt. Gebühr.	0.2	0.7	0.7	1.9

Das Konklave.

Rom, 24. Aug. (W. B.) Wie der „Corriere d'Italia“ meldet, haben die Kardinäle beſchloſſen, das Konklave am Montag, 31. Auguſt, zuſammentreten zu laſſen. Das Heilige Kollegium werde ſich am Montag in der Paulskapelle verſammeln, wo eine Meſſe des heiligen Geiſtes zelebriert werde. Das Kollegium werde dann eine lateiniſche Rede pro eligendo pontifice hören und ſchließlich unter den üblichen Feierlichkeiten zur Klauſur ſchreiten. Auch der „Meſſaggero“ will aus guter Quelle wiſſen, daß das Konklave für Ende laufenden Monats feſtgeſetzt ſei.

Vermiſchte Meldungen.

r **Berlin**, 23. Aug. In Konſtantinopel berät man über die Verlängerung des am 3. September ablaufenden Moratoriums um drei Monate. Bei der Verlängerung würden 5 Prozent der Inkaſſofälligkeiten freigelaſſen werden.

* **Darmſtadt.** Der Hauptſchriftleiter des „Darmſtädter Täglichen Anzeiger", der behauptet hatte, die heſſiſche Regierung habe, um den Zaren in Schutz zu nehmen, die Redaktion der „Darmſtädter Zeitung" angewieſen, wichtige Teile des Weißbuchs der Reichsregierung über den Kriegsausbruch, insbeſondere den Depeſchenwechſel zwiſchen den beiden Kaiſern zu unterſchlagen, nimmt in einer Erklärung dieſe Behauptung zurück. Er erklärt, ſich überzeugt zu haben, daß der der Redaktion der „Darmſtädter Zeitung" am 4. Auguſt von dem Wolffſchen Telegraphenbureau zugegangene Depeſchenbrief, der einen gekürzten Auszug aus dem Weißbuch enthielt, wortgetreu ſofort in der „Darmſtädter Zeitung" veröffentlicht worden iſt, und daß der ausführliche Auszug aus dem Weißbuch, der anderen Zeitungen zugegangen iſt, der „Darmſtädter Zeitung" von dem Wolffſchen Bureau gar nicht mitgeteilt worden war.

* **Jena.** Die diesjährige Hauptverſammlung des Deutſchen Moniſtenbundes, die für die Zeit vom 10. bis 14. September in Jena angeſetzt war, iſt bis auf weiteres verſchoben.

E **Hamburg**, 22. Aug. Der als vermißt gemeldete Dragoner Magnus aus Hamburg iſt wieder wohlbehalten zu ſeinem Truppenteil zurückgekehrt. Er war bei den Franzoſen gefangen gehalten worden und es iſt ihm gelungen, zu entfliehen.

dt **Leipzig**, 23. Aug. Der ſtellvertretende Leiter der chirurgiſchen Abteilung im Krankenhauſe zu St. Jakob, Prof. Dr. Heinecke, iſt ebenſo wie Profeſſor Payr nach dem Kriegsſchauplatz berufen worden. Die Stellvertretung in der Direktion der Chirurgiſchen Univerſitätsklinik und Poliklinik wurde bis auf weiteres Prof. v. Strümpell übertragen.

O **Dresden**, 22. Aug. Der Kommandant des untergegangenen Unterſeebootes 15, Kapitänleutnant Pohle, war ein Dresdner Kind, der Sohn der verwitweten Frau Diplomingenieur Pohle in Dresden.

O **Mannheim**, 22. Aug. Auch die Rheinſchiffahrt wird zum Transport von Verwundeten und Gefangenen herangezogen. Heute Mittag traf der Schleppkahn „Badenia 10" mit 150 Verwundeten hier ein, die dann auf die hieſigen Lazarette verteilt wurden. Ferner kam ein Schiff mit franzöſiſchen Kriegsgefangenen rheinabwärts hier durch.

w **Straßburg**, 21. Aug. Wie die amtliche Straßburger Korreſpondenz meldet, hat der Kaiſer den Kreisdirektor von Straßburg-Land, Freiherrn von der Goltz, zum Miniſterial-Rat ernannt. Freiherr von der Goltz wird die Direktion des Oberſchulrats im Miniſterium übernehmen.

Wien, 22. Aug. (W. B.) Die Oeſterreichiſche Geſellſchaft vom Roten Kreuz veranſtaltete heute Nachmittag auf dem Trabrennplatz eine feldmäßige Feier anläßlich des fünfzigjährigen Jubiläums der Genfer Konvention, der außer mehreren Miniſtern und zahlreichen anderen offiziellen Perſönlichkeiten, der Generalinſpektor des freiwilligen Sanitätsweſens, Erzherzog Franz Salvator und Erzherzogin Marie Thereſe, letztere in der Tracht der Roten Kreuz-Schweſtern, beiwohnten.

Bukareſt, 23. Aug. Die griechiſchen Delegierten Zaimis und Politis ſind hier eingetroffen.

Konſtantinopel, 23. Aug. (W. B.) Die Offiziere und die Beſatzung der von England beſchlagnahmten Dreadnoughts „Reſchadieh" und „Sultan Osman", die ſich in England befunden hatten, ſind heute an Bord des Transportdampfers „Reſchid Paſcha" hier eingetroffen.

Frankfurter Angelegenheiten.

= Frankfurt, 24. Auguſt.

Ortsüblichen Preis einhalten!

Die Firma M. M. Kanter, Mehl, Landesprodukte, Fourage, Schloßſtraße 48, hat einem hieſigen Geſchäftsmanne den Doppelzentner Weizen zu 45 Mk. angeboten zu einer Zeit, in welcher der ortsübliche Preis 42 Mk. geweſen iſt. Da ungerechtfertigte Preisſteigerungen im Kriegszuſtand das Gemeinwohl erheblich gefährden und unter keinen Umſtänden geduldet werden können, iſt, wie das Polizeipräſidium bekanntgibt, der Firma im Namen des Generalkommandos eröffnet worden, ſie habe künftighin bei ihren Lieferungen den ortsüblichen Preis peinlich einzuhalten, widrigenfalls mit Schließung des Geſchäftes vorgegangen werde. Der Preis iſt inzwiſchen auf 40 Mk. heruntergegangen und wird noch weiter fallen.

Ausſchuß für Volksvorleſungen.

Der Ausſchuß für Volksvorleſungen hat es für ſeine Pflicht gehalten, gerade im jetzigen Zeitpunkt ſeine Arbeit wieder aufzunehmen und der Erfolg ſeiner erſten Veranſtaltung am Sonntag konnte ihm zeigen, wie ſehr in dieſen Tagen das Bedürfnis nach einer Stätte der Sammlung im großen Gedanken unſeres Krieges und der Belehrung in den Fragen der Zeit beſteht. Der bei dieſer Gelegenheit eingerichtete große Saal ſeines neuen Hauſes, der alten Börſe, konnte bei weitem die Zahl der Beſucher nicht faſſen, die dem Rufe gefolgt waren. Nach den Klängen einer Beethovenſchen Sonate, die Muſikdirektor Barlow vortrug, hielt Stadtrat Dr. Fleſch die Weiherede des neuen Raumes. Gerade weil die Zeit düſter und ſchwer iſt, muß Gelegenheit gegeben werden, ſich über das Grauenvolle, das jeder Tag bringt, zu erheben. Die Beſtrebungen des Ausſchuſſes, durch Arbeiterreiſen zur Völkervereinigung beizutragen, könnten im Augenblick geſcheitert ſcheinen, aber das Ideal des Ausſchuſſes, die innere Zerſpaltung des Volkes zu überwinden, iſt augenblicklich in wunderbarer Weiſe verwirklicht. Wie die Stadt nach den Befreiungskriegen vor 100 Jahren den Studien ein Haus weihte, ſo ſoll die Stadt nach dieſem neuen Freiheitskriege wiederum den Studien ein Haus weihen, das neue Heim der Volksbildungsarbeit. Danach trug Frau Anna Kaempfert das erhebende Chorlied aus den Eumeniden des Aeſchylos, Goethes „Die Trommel gerührt" und ein Wolffſches Lied klangſchön und mit einer aus dem Augenblick geborenen Ergriffenheit vor, und dann vermittelte Profeſſor Theobald Ziegler, vom großen Gegenſtand erfüllt und die Hörer mitreißend, die Gedanken der Reden Fichtes an die deutſche Nation, die heute ſo lebendig und uns ſo nötig ſind, wie ſie vor einem Jahrhundert waren. Er zeigte, wie Fichtes Philoſophie, die Verkörperung des Philoſophen, ganz eine Philoſophie der Tat iſt, Philoſophie des Ichs, das ſich in Freiheit ſelbſt verwirklichen muß. Als Preußen am Boden lag, hat Fichte das Volk aufgerufen, als Deutſchland kein Staat mehr war, das Volk ermahnt, deutſch zu ſein, in ſeiner Sprache ſein Wahrzeichen proklamierend. Er hat es aufgerufen zur Freiheit, die immer wieder erworben werden muß, deren Vorausſetzung die Willenskraft iſt, und er hat den Weg der Erziehung als den Weg zur Freiheit gezeigt und in der Erziehung die große Aufgabe des Staates erkannt. Er hat den Glauben an das eigne Volk gepredigt, und gefordert, daß man fromm ſei, daß man an Göttliches, an Ewiges glaube. So iſt aus Fichtes Worten ſeinem Volke Mut und Kraft geworden, ſo ſtählen ſie heute uns im Kampf. Profeſſor Ziegler wußte in glücklicher Weiſe die Mahnungen des Philoſophen mit den Forderungen des Tages in Beziehung zu ſetzen, nur mochte man Bedenken haben, in einer Zeit, die von den Frauen das Schwerſte fordert und die das ſchweigende Heldentum der Frau erlebt, ein Jahrhundert des Mannes proklamiert zu hören. Die Verleſung der neueſten, vom weſtlichen Kriegsſchauplatz eingelaufenen Siegesnachrichten ſchloß dieſe Stunde der Feier und der Beſinnung.

Die unentgeltliche Rechtsauskunft- und Beratungſtelle des Anwaltsvereins iſt in der erſten Woche ihres Beſtehens von nahezu 500 Rechtſuchenden in Anſpruch genommen worden. Hierbei hat ſich ergeben, daß auch ſolche Perſonen unentgeltliche Auskunft und Beratung in Anſpruch genommen haben, die in keiner Weiſe bedürftig ſind. In Zukunft wird die Stelle nur wirklich bedürftigen Perſonen offenſtehen.

Der Frankfurter Liederkranz, der älteſte Geſangverein Frankfurts, will an die Vorſtände der Frankfurter Sängerſchaft mit dem Erſuchen herantreten, eine große Sänger-Gedenkfeier am Tag der Schlacht bei Sedan zu veranſtalten. Geplant iſt am 2. September eine Serenade vor dem Denkmal Kaiſer Wilhelms I. am Opernplatz. Der Erlös, durch Verkauf der Programme uſw., ſoll dem Roten Kreuz zugute kommen.

Frankfurter Handelsblatt.

Wiedergabe der mit * bezeichneten Artikel und der Privat-Depeschen ist unter Wahrung der gesetzlichen Bestimmungen nur mit deutlicher Quellenangabe „Frkf. Ztg." gestattet.

* Kriegsdarlehen der Hypothekenbanken.

r **Berlin**, 23. August.

Die aktiv tätigen Hypothekenbanken, nord- und süddeutsche, haben sich nunmehr sämtlich zu dem mehrfach erwähnten Vorgehen zusammengeschlossen und einheitliche Leitgedanken für die Bevorschussung erststelliger Hypotheken mit Pfandbriefen aufgestellt. Man schätzt, daß die in Betracht kommenden ca. 30 Institute zunächst einen Gesamtbetrag von reichlich ℳ 150 Mill. 4proz. Hypothekenobligationen zur Verfügung stellen können, und daß demnach rund ℳ 100 Mill. Gelder bei der Reichsdarlehenskasse für die Befriedigung des legalen Bedarfs der Hypothekenbesitzer frei zu machen sein werden. Im Verlaufe dieser Unterstützungsaktion soll die Begünstigung spekulativer Interessen, auch die einer etwa erwachenden Immobilien- oder Börsenspekulation, nach Möglichkeit ausgeschlossen sein. Der Darlehensgewährung durch die Hypothekenbank geht daher eine Prüfung der Notwendigkeit der Aufnahme voraus, und sinngemäß wird sie an Versicherungsgesellschaften sowie Beleihungsinstitute nicht im heute festgelegten Rahmen erfolgen, ferner an Terraingesellschaften, selbst wenn sie gute erste Hypotheken haben, nicht in allen Fällen.

Die Einrichtung ist also in der Hauptsache für den Privatmann bestimmt, der dem Ausfall eines Teils seiner Zinseinnahmen begegnen will oder sonst gezwungen ist, sich Geld auf Hypotheken zu beschaffen. Von ihm wird das Vertrauen beansprucht, seine Hypothek der Bank zu deren Sicherung im notwendigen Umfange abzutreten, auf Wunsch auch die Umschreibung auf den Namen der Bank im Grundbuche herbeizuführen. Die einfache Verpfändung genügt nicht, weil die Bank in der Lage sein muß, eventuell neue Pfandbriefe auf die Hypothek auszugeben. Das Höchstmaß der Beleihung wird wie folgt ermittelt: Die Hypothekenbank stellt die aus § 11 und 12 des Hypothekenbankgesetzes sich für das Grundstück ergebende Beleihungsgrenze von 60 pCt. des Grundstückswertes fest (für manche sog. süddeutsche Institute von 50 pCt.). Von dieser theoretischen Beleihungssumme, die sich nicht mit dem Betrage der vorliegenden Hypothek zu decken braucht, aber ihr oft nahekommen wird, gewährt die Bank 50 Prozent. Sie gewährt dieses Darlehen in eigenen Pfandbriefen händigt die Stücke aber direkt der zuständigen Darlehenskasse aus. Diese ihrerseits gibt dem Darlehenssucher den eigentlichen Barvorschuß und zwar nach Maßgabe ihrer Beleihungsbestimmungen, d. i. bis zur Höhe von 60 pCt. des Kurswertes der empfangenen Hypotheken-Obligationen.

Ein Beispiel: Wird der beleihbare Wert eines Hausgrundstücks auf ℳ 200,000 ermittelt, so würde eine preußische Hypothekenbank es mit ℳ 120,000 beleihen dürfen, also ℳ 60,000 Pfandbriefe auf die schon bestehende erste Hypothek hergeben; dieser Nominalbetrag hat zu evtl. 94 pCt. einen Kurswert von ℳ 56,400, sodaß die Darlehenskasse als Bardarlehen ℳ 33,800 gleich 28 pCt. des Wertes der rechnerischen ersten Stelle gewährt. Die Darlehenskasse hat nach § 9 ihres Grundgesetzes die Befugnis, die Zinsen von der Darlehenssumme sogleich zu kürzen, derzeit also in unserem Falle bei 6½ pCt. Darlehenskassenzins und bei angenommenem halbjährigen Abschluß rund ℳ 1100, so daß netto in Reichsbanknoten etc. der Betrag von ℳ 32,700 oder 27 Prozent zu empfangen bliebe.

Die direkten Kosten der Geldbeschaffung, zu denen Tax-, Gerichts- und Notariatskosten treten, sind zeitgemäß, wenn auch im ganzen nicht gering und mit zur Abschreckung spekulativer Regungen bestimmt: Die Hypothekenbank selbst berechnet für die Hingabe ihres Darlehns-Nominales keine Provision, sondern 5 pCt. Zinsen pro anno. Davon fallen dem Schuldner 4 pCt. aus den Obligationenkupons wieder zu, dies voraussichtlich im Verrechnungswege, da man bei den Darlehnskassen dahin wirken will, daß diese die während der Dauer des Lombards fällig werdenden Kupons an die Hypothekenbank direkt aushändigen. Ein solches Verfahren erspart Inkassoprovision und bewahrt die Banken vor der Eventualität, Kupons auszahlen zu müssen, wenn die dagegen valedierenden Hypothekenzinsen schleppend eingehen sollten; übrigens sollen nach den Usancen der Darlehnskasse die nächstfälligen Kupons bei der Einreichung den Stücken nicht mehr anhaften. Die Hypothekenbank empfängt jedenfalls netto nur 1 pCt p. a. vom Pfandbriefnominale. Auf den mobilisierten Barbetrag macht das für den Darlehnsempfänger aber 1¾ pCt. p. a. aus, die zusammen mit dem Darlehnskassenzins von 6½ pCt. die laufenden Lasten bilden. Man hofft dabei, daß es nicht nötig wird, ihm weiter den Pfandbriefstempel aufzuerlegen, sofern nämlich der Effektenstempel (½ pCt.) vom Bundesrat auch für diese Hilfsaktion genau so erlassen wird, wie es für die Aktien der Kriegskreditbanken schon geschah. Auch für den Zessionsstempel versucht man die Niederschlagung bei den Landesfinanzbehörden zu erreichen.

Die Hypothekenbanken werden rechnerisch den einprozentigen Zinsunterschied nicht einmal voll als Gewinn ansehen, weil ihnen jetzige oder spätere Obligationenherstellungskosten mit 0.40 pCt. zur Last fallen würden. Allerdings wird eine ganze Reihe der Banken vorderhand nicht genötigt sein, neue Pfandbriefe auszufertigen. Diese Institute, die von der alsbaldigen Vernichtung aller zurückgekauften Stücke absahen und auf das Disagio verzichteten, werden noch erhebliche freie Bestände älterer Serien zu ihrer Verfügung haben; je größer ferner die Ueberdeckung beim Treuhänder ist, desto breiteren Spielraum hat die Bank für die neue Betätigung. Man darf annehmen, daß die eingangs für die Darlehensbereitschaft genannte Schätzung von ℳ 150 Mill. sich hauptsächlich auf diese beiden Faktoren stützt.

Für die Rückzahlung des Darlehens mußten nach der ganzen Art des Pfandbriefvertriebs und nach Maßgabe der gesetzlichen Vorschriften besondere Vorbedingungen geschaffen werden. Der Darlehnsnehmer hat nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, das Darlehn in den Pfandbriefen genau wieder al pari zurückzuerstatten. Zur größeren Sicherung wird man ferner die Darlehnskassen ersuchen, die Stücke auf Wunsch der Bank nur an diese auszuhändigen; ferner die Bank zu verständigen, sobald der Schuldner bei der Darlehnkasse in Verzug gerät; endlich vor einer Exekution der Pfandbriefe die Bank in Kenntnis zu setzen, damit diese zum Schutze des Kurses das Nötige veranlassen kann. Weiter kann die Bank, im Falle der Schuldner bei ihr nicht rechtzeitig in Stücken zurückzahlt, die Rückzahlung in bar fordern und demgemäß notfalls sich aus der Hypothek selbst oder aus dem ihr überschriebenen Teile derselben durch Veräußerung oder Uebernahme bezahlt machen.

Das alles sind Selbstverständlichkeiten, die sich aus der Natur des Geschäfts erklären, und an denen die Beanspruchung der neuen Einrichtung sich nicht stoßen wird. Wie weit aber diese Inanspruchnahme in Kapitalistenkreisen umsich greift, muß man abwarten. ℳ 100 Mill. Barmittel bedeuten als Unterstützungskapital für die Gesamtheit der in Privathand befindlichen Ersthypotheken Deutschlands nicht viel. Indessen wird sich auch erst erweisen, ob wirklich ein großer Teil der Besitzer von ersten Hypotheken sich gerade darauf Geld für den Unterhalt verschaffen muß; die Vermögensanlage ist doch meist gemischt. Auch die Sparkassen und Kommunen sollen auf dem gleichen Gebiete eingreifen. Schärfer mag darum die Bedürfnisfrage auf dem Gebiete der Nachhypotheken sich zuspitzen, und hier werden allerdings, wenn eine Stützung erfolgen soll, baldigst weitere Organisationen erforderlich werden, namentlich weil noch immer nicht die Korrektur des zerstörend wirkenden Mietszessionsparagraphen von den Reichsinstanzen zum Abschluß gebracht worden ist, was sich gerade jetzt als schwerer Fehler erweisen dürfte. Für die erste Hypothek kam es in erster Linie darauf an, die Einrichtung hinzustellen und dadurch dem ungünstigen Eindruck vorzubeugen, daß eine der solidesten Methoden der Kapitalanlage in Kriegszeiten zu den Stiefkindern unserer Kreditorganisation gehöre. Aus diesem höheren Gesichtspunkt heraus haben sich wohl auch die deutschen Hypothekenbanken auf den neuen Modus geeinigt, bei dem der Hypothekenbesitzer allerdings etwas teurer bedient ist, als wenn es auf dem Umwege über eine Lombardbank mit Hilfe Wechseldiskonts geschehen könnte.

*** Der Krieg und die Zement-Industrie.** Ueber den Einfluß des Krieges auf die Zement-Industrie wird uns auf unsere Anfrage von einer maßgebenden Stelle der Süddeutschen Verkaufsvereinigung geschrieben, daß die Zementindustrie unter den heutigen Verhältnissen zweifellos mit am schwersten zu leiden hat. Die weitaus größte Zahl der süddeutschen Werke war gezwungen, ihren Betrieb einzustellen, nur einige wenige, große Werke arbeiten zur Zeit noch in sehr beschränkter Weise. Infolge des Darniederliegens der Bautätigkeit schon seit Anfang des Jahres hatten fast alle Werke ungewöhnlich große Vorräte, in welchen große Mittel festgelegt sind. Es fehlen infolge davon den meisten Werken die Mittel zum Weiterbetrieb, wie die Räume zur Lagerung weiterer Vorräte. Der Export hörte natürlich sofort auf. Die meisten Baugeschäfte im Lande, fast alle mittleren und kleineren, mußten wegen Einberufung der Beamten und Arbeiter zu den Fahnen geschlossen werden, und wenn auch gehofft werden darf, daß nach einiger Zeit die Bautätigkeit wieder etwas aufleben wird, so kann dies wohl zur Verminderung der in den Werken vorhandenen Vorräte etwas beitragen, aber kaum die Wiederaufnahme der Betriebe ermöglichen, da damit gerechnet werden muß, daß auch bald der Winter mit seinem naturgemäß geringen Bedarf herankommt. Die Zementindustrie, die schon unter bestehender Ueberproduktion litt, hat jedenfalls jetzt eine sehr schwere Zeit durchzumachen. — Ueber die Lage der rheinisch-westfälischen Zementindustrie schreibt unser Düsseldorfer Korrespondent am 21. d. M.: „Die Sperrung des Transportverkehrs hat nicht allein zur Folge gehabt, daß der Versand von den Werken infolge Wagenmangels unmöglich war, es sind vielmehr auch vielfach unterwegs befindliche Wagen auf Veranlassung der Heeresverwaltung entladen worden, sodaß manche Sendungen nicht an ihren Bestimmungsort gelangen konnten. In gleicher Weise ist durch das Darniederliegen der Schiffahrt der Versand von Zement unterbunden worden, namentlich, insoweit der Export dabei in Frage kam. Auf der anderen Seite mußten die Zementfabriken dazu übergehen, den Betrieb teilweise erheblich einzuschränken, wenn nicht gar gänzlich stillzulegen, da die Anfuhr von Kohlen unterblieben ist. Man nimmt in Kreisen des rheinisch-westfälischen Zement-Syndikates an, daß nach Wiedereintritt eines reguläreren Wagenumlaufes auch der Versand an Zement sich wieder etwas heben wird, zumal weil ja der Eisenbahnminister angekündigt hat, daß der größere Teil der in Angriff genommenen öffentlichen Bauten, insoweit, als durch die Mobilmachung eine Unterbrechung eingetreten war, weiter fortgeführt werden soll; allerdings gibt man sich keiner Täuschung darüber hin, daß die Lage der rheinisch-westfälischen Zementindustrie, die schon vor Ausbruch des Krieges mit einer Einschränkung von etwa 65 Prozent arbeiten mußte, bei der fortschreitenden Unternehmungslust am Baumarkte für die nächste Zeit einer weiteren Verschlechterung entgegengehen muß. Auf der anderen Seite aber werden die augenblicklichen Verhältnisse vielleicht das Gute nach sich ziehen, daß das Gründungsfieber in der Zementindustrie eine gehörige Zurückdämmung erfahren und daß man sich endlich von dem fremdländischen Zementmaterial emanzipieren wird. — Nach einer den Syndikatswerken übersandten Aufstellung sind seit dem 1. Januar d. J. von dem etwas mehr als 21 Millionen Tonnen betragenden Kontingent nur 16.27 pCt. für Rechnung des Syndikates zur Versendung gekommen, allerdings ausschließlich derjenigen Mengen, welche in Gemeinschaftsverrechnung mit der süddeutschen Zementverkaufsstelle versandt worden sind. In den Satzungen des Syndikats ist bestimmt worden, daß es jedem Gesellschafter zusteht, den Vertrag mit halbjähriger Frist zu kündigen, wenn in den beiden ersten Verbandsjahren es nicht möglich sein werde, die Werke mit 30 pCt. des Kontingents zu beschäftigen, indessen wird das Kündigungsrecht aus diesem Grunde aufgehoben, wenn etwa auf höhere Gewalt oder sonstige unabwendbare Naturereignisse die geringere Beschäftigung zurückzuführen sein sollte. Da der Ausbruch des Krieges in die Kategorie dieser Ereignisse fällt, so läßt sich, was im Gegensatz zu einer anderen Meldung betont werden mag, ein Kündigungsgrund aus diesem Minderabsatz nicht herleiten, ebensowenig wird man unter den augenblicklichen Zeitverhältnissen auch sonst nicht auf einen Zerfall des Syndikats hinarbeiten wollen, da dann die Lage der kartellierten Fabriken sich noch verschlechtern würde. Bezüglich der Ursachen für den geringen Versand wird aus Syndikatskreisen offen zugegeben, daß die Kontingente der einzelnen Syndikatswerke viel zu hoch gegriffen sind, als daß man die Werke auch nur einigermaßen befriedigend werde beschäftigen können, umsomehr, als unter dem Einflusse der Stille am Baumarkte sowie der dauernd sich abschwächenden Unternehmungslust im allgemeinen der Absatz dauernd zurückgegangen sei und Aussichten auf Besserung für den Herbst so gut wie nicht vorhanden waren. Bei dieser Gelegenheit mag darauf verwiesen werden, daß sich noch erhebliche Mengen belgischen Zementes bei den Händlern befinden, welche jetzt unter allen Umständen losgeschlagen werden."

*** Neue Erweiterung der Beleihungstätigkeit der Darlehenskasse.** Die Darlehenskasse hat verfügt, daß außer den bereits genannten Werten bis auf weiteres ferner beliehen werden können:

Neue, ab 1. Januar 1915 gewinnberechtigte Disconto-Kommanditanteile mit einemaAbsshlag von 10% für Dividenden;

die auf den Inhaber lautenden, an der Hamburger Börse notierten fest verzinslichen, von den Staaten Dänemark, Norwegen, Schweden ausgegebenen oder garantierten Schuldverschreibungen bis zu 40 pCt.;

die 4½% Schuldverschreibungen der Crefelder Eisenbahngesellschaft bis zu 50% des Nennwertes; die Aktien des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerkes A.-G. zu Essen bis zu 40% des Nennwertes;

die neuen für das Jahr 1914 zur Hälfte gewinnberechtigten Aktien der Bad. Anilin- und Sodafabrik in Mannheim, der Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., der Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning, der Aktien-Gesellschaft für Anilinfabrikation Berlin-Treptow, mit einem Abschlag der Hälfte der letzjährigen Dividende;

Aktien der Deutschen Maschinenfabrik Duisburg bis zu 30 pCt. des Nennwertes.

Wie wir hören, sind bei der Frankfurter Darlehenskassenstelle, offenbar unter dem Eindruck der Siegesmeldungen, die Beleihungsanträge in den letzten Tagen stark zurückgegangen, auch haben bereits in mehreren Fällen Rückzahlungen stattgefunden.

*** Vom Getreidemarkte.** Aus Berlin, 21. d. M., wird uns geschrieben: „Die ungewöhnlichen Verhältnisse, unter denen der Getreidehandel zur Zeit arbeitet, haben in der letzten Woche an Spannung etwas verloren. Die meisten Erleichterungen fallen jedoch in das letzte Drittel der Berichtszeit und sind während deren Dauer demnach auf das Preisniveau noch ohne größere Wirkung geblieben. Dieses entwickelte sich vielmehr, da von einer Behebung der Transportschwierigkeiten vorläufig keine Rede war, vorwiegend wieder nach oben und am Berliner Markte wurde im Einklang mit der Haltung der westdeutschen Getreidemärkte in der letzten Woche ein recht beträchtlicher Bruchteil der vorangegangenen Einbußen wieder eingeholt. Vor allem ist hier die wesentliche Preissteigerung hervorzuheben, die neuer Hafer erfahren hat. Ohne daß es bereits zu einem Preisausgleich zwischen alter und neuer Ernte gekommen wäre, ist doch die Differenz, die vor einer Woche noch etwa ℳ 50 betragen hat, durch das Anziehen der Preise für frische Ware auf die Hälfte herabgegangen. Das beherrschende Moment für die Marktstimmung gab natürlich auch in der abgelaufenen Woche der Bedarf der Militärverwaltung ab, die andauernd, wenn auch mit Unterbrechungen, größere Posten an sich zieht und das Angebot greifbarer Ware vor allen Dingen dadurch verringert, daß die von ihr erworbene Ware prompt befördert wird, während der private Handel noch immer nur vereinzelt Waggons erhalten kann. Es ist allerdings anzunehmen, daß sich dies in Kürze ändern wird und, wenn auch dann wohl überwiegend nur offene Wagen zur Verfügung stehen werden, so ist diesem Bedenken gerade im Getreidehandel ausschlaggebende Bedeutung nicht beizumessen, weil auch in normalen Jahren bei Wagenmangel nicht selten zu dem Auskunftsmittel gegriffen wird, Getreide, gelegentlich sogar Mehl, in gut gesäuberten offenen Wagen mit Decken zu verladen. Schwerer fällt ein anderes Moment ins Gewicht, daß nämlich die Leistungsfähigkeit der Binnenwasserstraßen, die berufen wären, jetzt die Schienenwege zu entlasten und teilweise zu ersetzen, selbst unter den Einziehungen von Binnenschiffern sehr stark gelitten hat. Abgesehen davon ist die Netze, einer der wichtigsten Wasserwege aus dem Osten, zur Zeit durch das Verbot des Kahnverkehrs völlig ausgeschaltet. Immerhin ist namentlich gegen Ende der Woche eine gewisse Belebung in der Güterbewegung eingetreten, die ihren Einfluß auf die Preisgestaltung um so weniger verfehlen kann, als gleichzeitig das Oberkommando in den Marken die von ihm erlassenen Ausfuhrverbote für Groß-Berlin, wenn auch zum Teil nicht mit sofortiger Wirkung aufgehoben hat. Das muß dazu führen, daß die Nachfrage Süd- und Westdeutschlands, die in normalen Zeiten ja ganz andere Wege geht, in den letzten Wochen aber bereits auf die Gestaltung der Berliner Marktverhältnisse von einem gewissen indirekten Einflusse war, auf diese jetzt in stärkerem Maße einwirkt, umsomehr als durch Einführung von Staffeltarifen der Bezug nach dem Westen eine wesentliche Erleichterung erfährt. Die erwähnten Momente im Zusammenhang mit einem möglicherweise natürlich nur zeitweiligen Nachlassen der Nachfrage der Proviantämter, waren die Ursache, daß gegen Schluß der Berichtswoche die bis dahin ziemlich regelmäßig fortschreitende Preissteigerung eine Hemmung erfuhr und schließlich sogar von einem, wenn auch nur kurz dauernden kleinen Rückschlage abgelöst wurde. In dem größeren Teil der Berichtszeit jedoch traten, wie erwähnt, recht beträchtliche Preiserhöhungen ein, die gegenüber dem Schluß der Vorwoche bei Weizen etwa ℳ 6, bei Roggen etwa ℳ 3, bei Hafer etwa ℳ 15, bei Mais etwa ℳ 8 betrugen. Wie ebenfalls erwähnt, konnten sie jedoch nicht voll behauptet werden. Ein Vergleich der Preise ergibt das folgende Bild: Weizen ℳ 219—220 (ℳ 215), Roggen ℳ 188—189 (ℳ 185½—186), Hafer neuer Ernte ℳ 209—211 (ℳ 195), Mais ℳ 188—192 (ℳ 178-186), inländische Futtergerste ℳ 185—200 (ℳ 180—200). In der abgelaufenen Woche ist auch die erste vollständigere Ernteschätzung bekannt gegeben worden. Sie bezieht sich allerdings nur auf Preußen, gestattet jedoch ziemlich sichere Rückschlüsse auf die Verhältnisse im Reiche. In einer Reihe von Fällen sind die Erntemengen für das laufende Jahr um mehrere Hunderttausend Tonnen kleiner geschätzt worden als sie sich im vorigen Jahre ergaben; es ist jedoch diesen Minderschätzungen gegenüber darauf hinzuweisen, daß fast immer die endgültigen Ernteergebnisse, wenn das Wetter nicht zwischen der ersten Schätzung und der endgültigen Einbringung der Ernte resp. deren Drusch gar zu ungünstig wird, die erste Schätzung beträchtlich überstiegen haben und daß wir vor allem diesesmal fast durchweg mit guten Qualitäten zu rechnen haben, während im vorigen Jahre große Mengen Brotgetreide verfüttert werden mußten. Die Berichterstattung von den Auslandsmärkten funktioniert noch immer unregelmäßig. Die Union meldet nicht unbeträchtliche Preisrückgänge, die sicherlich mit den Schwierigkeiten der Verschiffung zusammenhängen, an den englischen Märkten ist aus den gleichen Gründen die Haltung recht fest. Das letztere gilt auch von den Märkten Oesterreich-Ungarns."

Drahtmeldungen des Handelsteils.

r **Berlin**, 24. Aug., 2.30 N. Aus Hamburg verlautet von neuem, daß **Argentinien** ein Moratorium bis 30. September verhängt habe, doch steht eine Bestätigung noch immer aus.

r **Berlin**, 24. Aug., 5.35 N. Der Börsenvorstand, dem heute die Beschwerde einer Bankfirma gegen die teilweise Kündigung von Ultimogeld durch eine Hypothekenbank vorlag, stimmte dieser Beschwerde zu. Er ist der Meinung, daß die an der Bröse oder nach den Bedingungen für die Geschäfte an der Berliner Fondsbörse geschlossenen **Ultimogeldgeschäfte** seiner Kompetenz unterliegen und daß es demnach bei dem mehrfach erwähnten Beschlusse vom 14. ds. Monats zu verbleiben habe und zwar bindend auch für alle Geldgeber unbeschadet etwaiger freier Vereinbarungen zwischen den Kontrahenten. Vermutlich wird es nun vielfach zu solchen Vereinbarungen kommen. Die Stempelvereinigung hält demgemäß ihren früheren Entschluß, nach welchem ihre Mitglieder nichts zurückfordern und ihren Geldgeuern nur bei Bedürfnis und auf Grund besonderer Vereinbarung Rückzahlung leisten, gleichfalls aufrecht.

Die Deputation der **Metallinteressenten** setzte heute für in Berlin sofort greifbare Ware folgende Preise fest: Raff. Zink ℳ 50 bis 51, (am Freitag ℳ 51 bis 53), Blei ℳ 44 bis 46 (ℳ 45 bis 47), 99.8proz. Zinn ℳ 335 bis 345 (ℳ 335 bis 345), Feinkupfer ℳ 160 bis 175 (ℳ 160 bis 170) je nach Marke, Antimon ℳ 85 bis 90 (ℳ 85 bis 90), Alumnium ℳ 210 bis 220 (ℳ 210 bis 220). Die Preise verstehen sich für beste, für Kriegflzwecke geeignete Marken.

Die von der Berliner Handelskammer gesammelten Zeichnungen auf Aktien der **Kriegskreditbank Groß-Berlin** beliefen sich bis heute auf ℳ 12½ Mill. Dazu treten noch die nicht unerheblichen Zeichnungen verschiedener kaufmännischer und Branchevereinigungen. Das Gesamtresultat dürfte Samstag feststehen und an diesem Tage die Gründung der Bank vor sich gehen.

Nach hiesigen Blättern werden die **Darlehnskassen** jetzt auch Holzlager beleihen. Von einzelnen Kassen war ursprünglich abgelehnt worden, Schnittmaterial zu beleihen. Demgegenüber ist jetzt erklärt worden, daß sowohl Schnittmaterial wie Rundholz zur Beleihung zugelassen sind. Man bezeichnet es als nicht ausgeschlossen, daß auch Koks-, Kohlen- und andere Läger in gewissem Rahmen beliehen werden dürfen.

g **Berlin**, 24. Aug., 1.45 N. **Getreide** lag ruhig: Weizen und Roggen gaben ℳ 1 nach, da die Käufer zurückhalten, weil sie noch auf billigere Preise warten und das Angebot täglich zunimmt. Hafer alter Ernte war etwas gefragt und ℳ 4 teurer, doch waren die Umsätze nicht bedeutend, da die Käufer die Preise zu hoch fanden. neuer Hafer mittlerer Qualität wurde ℳ 1 höher. Auf Herbstabladung ist neuer Hafer schon ziemlich reichlich zu haben. Mais war ℳ 2 höher bewertet, später zogen Weizen und Roggen auf einige Käufe der Mühlen um ℳ 1 an.

Berlin, 24. Aug. (W. B.) **Frühmarkt.** Weizen loco 219—221, Roggen loco 188—189, Hafer (fein alter) 235 bis 250, Hafer (mittel alter) 229—234, Hafer (neuer feiner) 216—222, Hafer (mittel neuer) 212—215, Mais (runder) 189—194, Gerste (mittel u. gute) 188—205, Erbsen (mittel) 250—270, Weizenmehl 30—38, Roggenmehl 26.50—29, Weizenkleie (grob u. fein) 13—13.50.

Berlin, 24. Aug. (W. B.) **Getreidemarkt.** (Schluß.) Weizen 221—223, fester, Roggen 189—190, behauptet, Hafer (fein) 216—220, fest, Hafer (mittel) 212—215, fest, Mais 189—194, fest, Weizenmehl 30—38, behauptet, Roggenmehl 26.50—29, behauptet.

Da heute jede Anregung fehlte, war der Verkehr am Getreidemarkt sehr still. Die Preise für Lokogetreide waren nur wenig verändert.

u **Hamburg**, 24. Aug., 2.30 N. **Kaffee.** Greifbare Ware lag stetig, die Inhaber fordern bis 3 Pfg. höhere Preise, doch kamen nur mäßige Umsätze zustande.

b **Mannheim**, 24. August, 5.— N. Weizen inländischer per Aug. ℳ 24.85—25 (ℳ 25), per Sept. ℳ 24.85—25 (ℳ 25), Weizen ausländischer loco verzollt ℳ 29 (ℳ 30), Roggen inländischer per Aug. ℳ 22 (ℳ 22—22¼), per Septbr. ℳ 22 (unverändert), Futtergerste —, (ℳ 21½), Braugerste ℳ 21—22, Hafer alter verzollt ℳ 27 (unverändert), Hafer neuer Ernte inländ. ℳ 22.50 bis 23 (ℳ 22½), Mais mit Sack ℳ 20.25 (20¾). Weizenmehl Basis 0 ℳ 42 (unverändert), Roggenmehl Basis 0/1 ℳ 34.50 (35½). Bäckerpreis. Tendenz schwächer. Alles per 100 kg bahnfrei netto Kasse.

Berlin, 24. Aug. (W. B.) **Metallmarkt:** Raff. Zink ℳ 51—53, Blei ℳ 44—46, 99.8proz. Zinn ℳ 335—345, Feinkupfer 160—175, je nach Marke, Antimon ℳ 85—90, Aluminium ℳ 210—220. Die Preise betreffen beste, für Kriegszwecke geeignete Marken.

Waren- und Produktenberichte.

Frankfurter Märkte.

Häute, Felle, Leder.

= **Frankfurt**, 23. Aug. Die hiesige Gewerbl. Vereinigung der Fleischer-Innung bietet 932 Ochsen-, 853 Kuh-, 186 Rind- und 142 Bullenhäute sowie 4389 Kalb- und 912 Hammelfelle zum freihändigen Verkauf an, da wegen des Krieges vorerst keine Auktion stattfindet.

Konkurs-Eröffnungen.

Liste (198)

E = Eröffnungstermin; A = Anmeldefrist = Ablauf; G = Erste Gläubigerversammlung; P = Prüfungstermin.

Namen	Wohnort (Amtsgericht)	E.	A.	G.	P.
Sebastian Haitzmann, Uhrm.	Bad Reichenhall	13.8	8.9	16.9	16.9
Anton Schneider, Drechsler u. Südfrüchtehändler	Bayreuth	17.8	5.9	14.9	14.9
Gerhard Friedrich Schlumbaum, Kaufm	Bremen	18.8	30.9	17.9	29.10
Elektrizitäts-Ges. für Licht- u. Kraftanlagen m. b. H.	Breslau	17.8	15.9	9.9	30.9
Albert Engel, Kaufm.	Dessau	18.8	19.9	29.9	3.10
Oswald Albin Kaufmann †, Kirchschullehrer i. P.	Strießen (Großenhain)	18.8	5.9	18.9	18.9
Anna Sophie Lehmann, Wwe. Rest- u. Partiewarenhndln.	Großenhain	18.8	5.9	18.9	18.9
Friedr. Michael Carl Heinr. Lux, Stepper u. Leder- und Schuhwarenartikel-Händler	Hamburg	15.8	10.10	16.9	11.11
Marie Therese Dittmann, Inh. e. Konfektions-, Weiß- und Schnittwarengeschäfts	Lpz. Kleinzschocher (Leipzig II. A¹)	17.8	5.9	19.9	19.9
Deutsche Massivdecken- und Plattenkanal-Ges. m. b. H.	München	11.8	9.9	11.9	2.10
Bernhard Schwaighofer †, Fahrradhändler	München	14.8	1.9	12.9	12.9
Josef Schraml, Bankier	Nürnberg	17.8	25.9	16.9	14.10
Johann Heinr. Engelhardt, Oekonom u. Kommunbrauer	Pegnitz	17.8	14.9	10.10	10.10
Fritz Kühn, Kaufm., Inhaber d. Firma gl. Namens	Saalfeld Saale	17.8	8.9	17.9	17.9

Wetterbericht für Dienstag den 25. August.

Nachmittags-Prognose nach den letzten Telegrammen.

Aufgestellt von der Wetterdienststelle des Physikalischen Vereins Frankfurt a. M.

Ziemlich heiter, trocken, tags warm, südwestliche Winde.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Engadiner Kulm.
Das führende Hotel von St. Moritz.
Das ganze Jahr offen.
D757

Montreux (Genfersee) Gd. Hôtel Eden
Erstklassiges deutsches Familien-Hotel in allerbester, ruhigster Lage am See, neben dem Kursaal. Wohnungen mit Bad. Garten. Mäßige Preise.
D231

Offene Stellen

Gesucht per sofort
2 Bankbeamte
firm in Buchhaltung und leichterer Korrespondenz. Angebote werden unter O V 23292 von der Exped. d. Bl. befördert.

Suche für m. Schmſt. u. 18r. Feiert. geſchl. D9409
Bankgeschäft
branchekund. Commis
mit Ia Zeugn. Off. m. Geh.-Anſpr. an **J. Lehmann, Darmſtadt.**

Getreide.
Junger Mann für Lager und Reiſe geſucht. Ia Zeugniſſe erforderlich. **Gebr. Katz, Treysa** (Bez. Caſſel). D38698

Eiſengroßhandlung
sucht
für Büro und Magazin
eine mit Grobeiſen- und Kurzeiſenwaren vollſtändig vertraute Perſönlichkeit, welche im Verkauf gewandt iſt. Bewerbungen mit Nennung der Gehaltsanſprüche werden unter **D 70132** von der Expedition d. Zeitg. befördert.

Leder.
Junger Mann für Lager und Reiſe ſofort geſucht. D9391
David Maier, Dillingen Saar.

Provisionsreisender,
der Süddeutſchland bereiſt und eine Kollektion D70131
Wäschestickereien
beſſerer Genres mit auf Tour nehmen möchte, **geſucht.** Gute Kenntnis des Artikels und der Kundſchaft Bedingung. Offerten an **Paul Krebs, Plauen i. V.**

In jeder Stadt, jedem Ort Deutſchlands ein Vertreter
geſuch. **Kriegskarten-Vertrieb M. Poetzl, Frankfurt a. M.,** Roſſertſtr. 2. D38706

Zu **ſofort.** Eintritt f. erſtklaſſ. **Bankgeſchäft** ein Lehrl. m. **gut.** Schulbild. geſ. Genaue Off. unt. **O 38704** an d. Exp. z. Weiterbef.

Zum Eintritt per Mitte September cr. suchen wir einen jüngeren
Gas-Ingenieur
welcher den Außendienst einschließlich des Rohrnetzes, sowie die Akquisition und den Vertrieb in einer mit Koksofengas belieferten Ueberlandgasversorgung in Lothringen zu übernehmen hat. Die Bewerber müssen über praktische Erfahrungen in dem bezeichneten Arbeitsfelde verfügen und diese nachweisen. D9408
Gesuche mit Gehaltsansprüchen, ausführlichem Lebenslauf, Photographie, Zeugnisabschriften bitten wir baldigst einzureichen.
Persönliche Vorstellung ist nur nach ergangener Aufforderung erwünscht.
Aktiengesellschaft für Gas-, Wasser- und Elektricitäts-Anlagen,
Berlin NW. 7,
Dorotheenstraße 36.

Der Alleinvertrieb
unſeres geſ. geſch. 20 Pf.-Maſſenkonſumartikels **„Saftvoll“** (Nähr- und Genußmittel) an Lazarette, Rotes Kreuz, Truppen im Felde, Liebesgabenſpender, Lebensmittelhandlungen ꝛc. vergeben wir bezirksweiſe an nur tüchtige Herrn, welche zum Bareinkauf der Ware über einige 100 ℳ verfügen. (Muſter 20 Pf. in Briefmarken) Nährmittelfabrik **„Saftvoll“** in München, Schellingſtraße 91. D70124

Tücht. Köchin und **Hausmädchen**
per ſofort **geſucht.** Kretschmarstraße 6, Ginnheimerhöhe. D38700

Gesuchte Stellen

Altes, bedeutendes Export- und Importhaus
mit bewährter Reiſenden- und Vertreter-Organiſation, deſſen überſeeiſche Arbeitstätigkeit durch den Krieg eingeſchränkt iſt,
sucht für jetzt und dauernd
Alleinverkauf auf eigene Rechnung
oder Vertretung D84852
erſter Werke, Handels- und Finanz-Unternehmungen für Deutſchland und ſpäter auch Ausland. Geſl. Off. erbeten an **G. Krüger** p. Adr. **Blüthgen & Dinckler, Leipzig,** Reichsſtr. 15.

Kaufmann,
30, militärfrei, mehrjähr. Erfahrung in Nord-Amerika, deutſch u. engliſch in Wort u. Schrift, flotter, ſelbſt. Korreſpondent, Verkäufer, Maſchinenſchreiber, Buchhalter, vorzügl. Referenzen,
ſucht Verb. mit größ. Betrieb
für ſofort oder ſpäter. Geſl. Zuſchriften an **Max Hertel, Chemnitz,** Uferſtr. 40. D70129

Jung. Kaufmann
militärfrei
sprachenkundig
sucht
Stellung für sofort.
Angeb. werden bef. u. **A. 38701** durch d. Exp. d. Bl.

Kaufmann
25 Jahre alt, militärfrei, der ſeither 1. Buchhalterſtelle in Weinfirma, chem. Fabr.- und Elektr.-Werk bekleidete,
sucht
geſtützt auf gute Zeugn. u. Ref.,
anderweitige Poſition
eventl. als
Kaſſierer oder kaufm. Leiter.
Angebote werden unter **P 30433** von der Exp. d. Zeitg. befördert.

Schriftſtelleriſch gewandt.
Architekt
mit beſten Ref. **ſucht in die**
Redaktion
vornehm. Fachzeitg. od. Zeitſchr. einzutreten.
Angebote werden unter **D 84850** von der Expedit. dieſ. Zeitg. befördert.

Jge. **Dame,** Mitte 20, dch. Krieg auß. Stellg. u. welch. v. 14 Tag. d. Vater ſt., **ſucht d. ält. Dame** Hilfe in der Not. Angeb. u. **H 38708** beförd. d. Exped. d. Bl.

Maschinen- und Eisenbahn-Industrie.
Kaufmann, landſturmfrei, aber vollſtändig rüſtig, techniſch ausgebildet, mit jahrzehntelanger Erfahrung in der Leitung großer Fabriken, im Kalkulations- und Akkordweſen, in der Fabriken-Statiſtik und allen mit der Fabrikation zuſammenhängenden techniſchen und kaufmänniſchen Arbeiten, ſucht, da der eigene Betrieb durch den Krieg ſtillgelegt iſt, geeignete Betätigung gegen beſcheidenes Honorar als Vertreter Militärpflichtiger oder auch in dauernder Stellung. Geſl. Anerbietungen zu richten an: **Juſtizrat Nelson, Berlin,** Behrenſtraße 24. D9403

Reiſe-Vertretungen
geſucht,
lohnende; ev. für eigene Rechnung ꝛc. Angebote w. unter **K 38699** d. d. Exp. d. Bl. beförd.

Tücht. Vertr. in Berlin, der ſehr große Abſchlüſſe mit Regierungen nachweiſen kann, ſucht **Vertret.** Artikel aller Art. Angeb u. **V 30419** bef. die Exped. d. Bl.

Lebensmittel.
Tüchtiger, beſteingeführter
Reisender
ſucht Vertretungen leiſtungsfähiger Firmen für die Saargegend. Geſl. Angeb. u. **N 30432** werd. d. d. Exp. d. Bl. befördert.

Fräulein,
durchaus erfahren in Buchhaltung, Korreſpondenz und ſämtlichen Bureau-Arbeiten **ſucht ſofort in Frankfurt** Stellung. Angebote werden unt. **O T 23290** von der Exp. d. Ztg. befördert.

Hausdame,
bisher im Arzthauſe tätig, **ſucht** wieder paſſenden **Wirkungskreis** in gutem frauenloſen Haushalt. Suchende iſt 28 J., kath., f. kinderlieb, wirtſch., gern tätig und verſteht einen Hausb. korrekt zu führen. S. gute Zeugniſſe z. Seite. Geſl. Off. u. **S 30435** bef. die Exp. d. Bl.

An- und Verkauf

Für Militär-Lazarette
offeriere 1000 weisse wollene Koltern zu sehr billigem Preis. D38705
M. Stern, Offenbach a. M.

Zigarren.
Von einer der bedeutendsten süddeutschen Zigarrenfabriken ist mir der Verkauf des Zigarren-Vorrates in garantiert prima Ware
ca. 3000 Mille, Preislage 32 bis 35
übertragen. Armeelieferanten, Vereine, Wiederverkäufer wollen sich mit mir brieflich in Verbindung setzen. D84849
Jakob Wilhelm Näher
Mannheim, Bürgermeister Fuchsstr. 5.

Für Armeelieferanten!
Erstklassige Zigarrenfabrik offeriert größere Posten reeller
Zigarren
verschiedener Preislagen. Eventl. wird an Lieferung conto à meta auf Grund genau nachweisbarer Kalkulationspreise teilgenommen. Angebote werden unter O U 23291 von der Exp. d. Bl. befördert.

Mehrere Hundert
Kapok-Matratzen
ſowie
Großes Lager in Kapok verſandbereit.
Große Quantitäten Seegras-Matratzen und eiſerne Bettſtellen baldigſt lieferbar. D9418
S. Simon, Worms.

Erste Frankfurter Patentmatratzen- und Polstermöbelfabrik
Julius Wiesbader Nachfolger
(Inhaber J. Neuhaus und J. Liebmann)
Tel. Hansa 1567 **Frankfurt a. M.** Tel. Hansa 1567
Mainzerlandstrasse 145 D38703
empfiehlt für
Lazarette und sonstige Militärzwecke
alle Arten **Patentmatratzen** und **Schonerdecken,** ferner **Auflegematratzen** mit Seegras-, Afrique-, Wolle- und Haarfüllung.
Eiserne Lazarettbettstellen
Nachttische etc.
nach Vorschrift des Roten Kreuzes.
Schnellste Lieferung. Nur Engros Verkauf.

Feldgraues Militärtuch
vorrätig oder in Arbeit
Ed. Hager Nachf. A. Bossong
Tuch-Haus — Gegr. 1770 — Frankfurt a. M.
D9422

Vermietbare Stahlfächer
Safes
zum Einstellen in Banktresore können in verschiedenen Größen sofort geliefert werden.
Man verlange Spezialofferte von D9384
Ostertag-Werke A.-G.,
Aalen-Stuttgart.

Krankenanzüge
Mäntel, Unterhosen usw. für Lazarette sowie **Militärdrellanzüge** empfehlen D70125
Gebr. Klarbach, Essen (Ruhr)
Mech. Kleider- u. Wäschefabrik.

Baumwoll-Segeltuch
in roh, gefärbt und imprägniert hat noch
abzugeben D70122
Rheinische Segeltuchweberei Becker & Cie., Rheydt.

Die Anfertigung von
Militärhosen,
Militärmänteln,
Lazarettbekleidung etc.
übernimmt
Bernhard Bohrmann
Kleiderfabrik, Aschaffenburg.
Fernruf 495.
D9404

Matratzen
für Lazarettzwecke
nach Vorschrift des „Roten Kreuzes“ liefern in größeren Quantitäten D9406
W. Wolf & Söhne
Untertürkheim-Stuttgart.

Gar. rein. **Himbeer-Sirup,**
hergeſtellt aus
13 Teilen ungebl. Raffinade u. 7 Teilen feinſt. Mutterſaft, offerieren in Fäſſern und Korbflaſchen von 25 Pfd. an
zu Mk. 37.— p. 100 Pfd.
franko jeder Bahnstation.
in Poſtkannen von brutto **10 Pfund franko inkluſive zu Mk. 4.80** gegen Nachn. oder Einzahlung auf unſer Poſtſcheck-Konto Amt Frankfurt Nr. 7200. D9402
Zuckerverſandhaus Berdux, Marburg i. Heſſen.

Wir liefern schnellstens
Schmiedestücke
für den Maschinen- und Schiffsbau in jeder Ausführung auch während der Kriegszeit.
Vereinigte Press- & Hammerwerke Dahlhausen-Bielefeld Aktiengesellschaft
Dahlhausen-Ruhr. D9410

Wegen Rückstellung russischer Lieferungen haben wir **sofort** abzugeben
1 Dampfhammer von 3000 kg Fallgewicht
2 Dampfhämmer von 500 kg Fallgewicht
14 Lufthämmer v. 30–350 kg Fallgewicht
Interessenten wollen sich melden bei
Eulenberg, Moenting & Co.
Eisengiesserei und Maschinenfabrik
Schlebusch-Manfort bei Köln.
Telephon Amt Köln-Mülheim No. 18. D70108

Wir fabrizieren seit Jahren als Spezialität
Militär-Fusslappen
geschnitten und im Stück, sowie D70128
rohe u. gebl. Molton für Sanitätszwecke
und können **jedes Quantum sofort** liefern.
Stern & Loewenstein, Bocholt i. W.
mech. Baumwollweberei, Rauherei, Bleicherei u. Färberei.

Immobilien- und Geldverkehr

Gutgehendes zukunftsreiches kleineres
Bahnhotel
sofort zu verkaufen ev. verpachten.
Anfragen werden u. **O Z 23293** von der Exped. d. Bl. befördert.

Verkaufe mein maſſiv gebautes
Landhaus
mit 2900 qm Gartenland für ℳ 17,000. ⅔ in Staatspapieren. **Schulz, Buchen (Baden).** D30436

M. 50,000.—
zwecks Beteiligung an ſoliden chancenreichen Transaktionen **abzugeben.** Angeb. w. u. **J 38709** v. d. Exp. d. Bl. beförd.

Suche mich bei einer
Armeelieferung tätig zu beteiligen.
Höchſte Vertrauenswürdigkeit geboten und geſucht. Angeb. unt. **M 30431** werden von d. Exped. d. Bl. befördert.

Vermischte Anzeigen

Ankäufe von Staatspapieren, Einlösung fremder Banknoten und Geldsorten sowie Kredite gegen Hinterlegung von Fonds.
A. Falkenburger
D70127 Bankgeschäft
Berlin W. 8, Taubenstr. 16-18
Fernsprecher: Zentrum 5187, 5188, 7811.

Preußische Treuhand- und Revisions-Aktien-Gesellschaft
Köln, Frankfurt a. M., Berlin, Stuttgart.
In Fällen von Zahlungsschwierigkeiten infolge des Kriegszustandes übernehmen wir zwecks Konkursverhütung Verhandlungen mit Gläubigern, Geschäftsaufsicht, Vermittlung von gerichtlichen Zahlungsstundungen, Beschaffung von Lombarddarlehen u.s.w. [D70083
Geschäftsstelle Frankfurt a. M.
Kaiserstrasse 55, Tel. Hansa 4627.

Die Rhein. Treuhand-Gesellschaft A.-G.
O 7. 26 Mannheim **Tel. 7155**
übernimmt während der Kriegsdauer
Verwaltung kaufmännischer Unternehmungen und privater Vermögen D59376
Ueberwachung von Fabrik- u. Handelsbetrieben
Vertretung kaufmännischer Interessen jeder Art.

Kriegs-Versicherung
Concordia
Cölnische Lebens Versich.-Gesellschaft in Cöln.
Wir gewähren bis auf weiteres Angehörigen des Landsturmes, Militär- und Feldpostbeamten sowie dem Sanitätspersonal gegen mäßige Zusatzprämie
Kriegsversicherung
mit garantierter Zahlung der vollen versicherten Summe sofort nach dem Tode,
nicht erst nach Friedensschluß.
Späterer Nachschuß oder Umlage sowie Kürzung der Versicherungssumme vertraglich ausgeschlossen. D9412

Benz-Reparatur.
Unsere Werkstätten Niddastr. 98/100 sind wieder in Betrieb. — Reparaturen u. Ersatzteile prompt.
Neue u. gebrauchte Wagen verkäuflich.
R. Spitzner & Cie.
Frankfurt a. M., Opernplatz 2
Benz-Automobile
Tel. H. 8773.
D9405

Waggonfabrik
Gust. Talbot & Cie.
Aachen, Rhld.
liefert
vorschriftsmäßige Tragbahren
für Verwundeten-Transport. D70084
Militär-Transportwagen jeder Art zum Verkehr auf Gleisen oder Straßen.

Selbständige Kriegsversicherungen
sowie
Lebens- und Kinderversicherungen mit Einschluss der Kriegsgefahr
gewährt noch jetzt die D9407
„Arminia“ in München.
Auskunft erteilen die Verwaltungsbüros in **Frankfurt,** Bethmannstr. 7–9; **Stuttgart,** Schellingstr. 19; **Karlsruhe,** Kaiserstr. 166; **Kaiserslautern,** Pirmasenserstr. 28.

Wir halten unseren **Betrieb unverändert** aufrecht und können prompt liefern:
Dampfhämmer ○ Lufthämmer
Eis- und Kühlmaschinen
Eulenberg, Moenting & Co. m. b. H.
Eisengiesserei und Maschinenfabrik D70130
Schlebusch-Manfort b. Cöln
Telephon Amt Cöln-Mülheim Rhein No. 18.

Zentralsammlung
der
Kriegsfürſorge.

Einzahlungen vom 22. Auguſt 1914.

Milchkur-Anſtalt Frkft.-Sachſenh. d. Deutſche Bank ℳ 100, Eduard Weber ℳ 300, Dr. H. J. A. ℳ 100, Chr. Schaake durch Deutſche Bank ℳ 100, Juſt.-Rat Dr. Helff ℳ 50, Juſt.-Rat Dr. Max Meyer ℳ 50, Dr. med. Jul. Beis ℳ 100, M. Katz ℳ 50, Bertha Schilling ℳ 5, Gretchen Gans ℳ 5, Marie Maletz ℳ 5, Harry Fuld ℳ 1000, Ad. Cayard ℳ 200, E. Holz ℳ 200, E. Hirſch & Co. (vorläufig) ℳ 100, Frau Charlotte Feuchtwanger ℳ 200, Ph. Herz-Mills ℳ 250, Harold Herz ℳ 250, Frl. Roſa Kappes ℳ 20, Muſterſchul-Verein ℳ 300, J. Latſcha, Liſte 24 ℳ 10.50, dto. 32 ℳ 5, Ferienkaſſe F. B. 48.11, Geh. Baurat Dr. ing Otto Rieſe ℳ 2000, Vereinig. d. Frankf. Geflügelzucht-Vereine ℳ 600, Verband d. Geflügel- u. Kaninchenzüchter-Vereine im Reg.-Bez. Wiesbaden ℳ 500, Dr. F. J. ℳ 10, Anton Linz (2. Gabe) ℳ 50, Skattiſch H. M. ℳ 4.55, Hermann Engel ℳ 500, Donnerstag-Kegelklub, Lützowſtr. ℳ 150, Hans von Loſſow ℳ 20, Julius Ettlinger ℳ 500, Georg Gürtler, Ablöſung f. ein Geburtstagsgeſchenk ℳ 5, F. L. ℳ 10, M. L. ℳ 10, Ludwig Kahn ℳ 100, Frau Klara Kahn ℳ 20, Julius Wertheim ℳ 100, Frl. Emma Heerdt ℳ 150, Felix Hirſchhorn ℳ 50, W. Klös, Ingenieur ℳ 70, J. Stroh, Unternehmer ℳ 216.55, Lehrerturnverein ℳ 200, Geh. Konſiſtorialrat Pfarrer Dr. Bauer ℳ 100, Frau Valerius ℳ 20, Herrn und Frau Scharff-Andreae ℳ 200, N. N. ℳ 10,000, Donnerstag-Kegelklub, Schweizergarten ℳ 25, A. Marxſohn ℳ 100, Johann Weinſchrod ℳ 10, Inhalt der Sammelbüchſen d. Bahnhofs Bockenheim (Ausſchuß f. d. Verpflegung der Truppen) ℳ 135.37, Spielklub, Feldbergſtr. 41 ℳ 17.50, Sühnebetrag i. S. Fleckenſtein-Becker, Poſtamt 1 ℳ 10, Adolf Seligmann ℳ 20, Perſonal der Firma W. Fuhrländer Nachf. ℳ 57.30, Bezirksverein Ginnheim (Bürgerverein) ℳ 150, Sparkaſſe Walter Hintzmann ℳ 5, Frau Lydia Steiner ℳ 20, Jacob Diener, Muſiklehrer ℳ 20, Eduard Xandry ℳ 20, L. G. ℳ 30, Skatgewinn Geſellſchaft der Freunde ℳ 3.52, Weihnachtskaſſe Wiersdorf ℳ 60, Jacob Marburger ℳ 20, Johannisgemeinde Südbezirk ℳ 80, Juſt.-Rat Dr. Fritz Meyer & Dr. Julius Grünebaum ℳ 50, Dienſtmädchen v. Juſt.-Rat Dr. Fritz Meyer ℳ 4, Frauenverein der Deutſch-Kathol. freireligiöſen Gemeinde ℳ 300, M. v. T. ℳ 100, C. R. ℳ 20, Dr. J. Hirſch ℳ 100, Stammtiſchgeſ. Zeißelhof ℳ 8, H. u. E. Geyer ℳ 6, Frau A. H. ℳ 5, Herr Ludwig ℳ 10, Frau Lilly Nebb ℳ 10, Frl. L. B. ℳ 5, Frau Fanny Roſenthal Ww. ℳ 20, Frau Jenny Margulies ℳ 20, Frl. Johanna Kalb ℳ 100, L. Z. 25, Frau Friedrich Weisbrod ℳ 100, Bezirksverein Eckenheim ℳ 50, Philipp Scherer, Eckenheim ℳ 5, S. K. Hochſchild ℳ 200, Frau Ida Schild Ww. ℳ 50, Skattiſch Kaffee Bender ℳ 3, Frau Lora Meyer ℳ 50, Firma Joſef u. Heinrich Hertz ℳ 20, Frl. Blackert als Geburtstagsgeſchenk ℳ 10, Kaufm. Perſonal d. Fa. Cahn & Sommer ℳ 40.30, N. N. ℳ 2, Hofwagenbau Friedrichs als Erlös f. Brieftauben ℳ 35.20, Generalagent Ernſt Meyer-Selbach ℳ 20, 4 Schweſtern F. ℳ 100, Sanitätsrat Hübner ℳ 100, Sanitätsrat Dr. Goldberg, Heddernheim ℳ 100, Frau Louis Götz ℳ 200, Frau Helene Jaersheimer ℳ 50, Frau Hermine Graetz ℳ 300, Strafgelder für Fremdwörter ℳ 15, In Sachen Sander-Lotz ℳ 3, H. Schaps ℳ 200, Joſef Nathan ℳ 100, E. S. ℳ 10, Bezirksverein Nordoſt ℳ 100, Flauaus-Stöſſel ℳ 100, A. G. ℳ 5, H. Hoeps ℳ 30, Sammelkiſte Fauſt ℳ 1.10, Eliſabeth Stettner ℳ 1, Nicolaus Manskopf ℳ 100, Koch u. Treutlein ℳ 200, Schülerin Elſe Scheyeler ℳ 6, Juſtizrat Buchka ℳ 20, Frau Dr. Buchka ℳ 20, Lotte Metz ℳ 10, Grete und Elſe Ettlinger ℳ 20, Th. R. ℳ 10, Sammlung bei der Sonnenfinſternisbeobachtung ℳ 2, Walter Sommer ℳ 40, Dora Metz ℳ 20, N. N. ℳ 2, Hermann Roſenbaum ℳ 20, Geſchwiſter Pauly ℳ 10, Pfadfinder der Gruppe Imperator ℳ 10, Norbert Harff ℳ 25, Frau Ottomar Faber ℳ 100, Frau Lina Roßwald ℳ 25, W. H. ℳ 10, Rechnungsrat Greſſenius ℳ 60, Frau J. R. ℳ 50, Kurt und Hans Sinsheimer ℳ 1.90, Hans Nußbaum ℳ 5, Schulverein Rödelheim E. V. ℳ 300, Dienstagkegelgeſ. im Deutſchen Hof, Rödelheim ℳ 50, Frl. Wernher ℳ 100, Bezirksverein Niederrad ℳ 250, Lehrer Kaiſer, Heddernheimer Schule Knabenklaſſe II ℳ 20, III. Vorſchulklaſſe der Sachſenhäuſer Oberrealſchule ℳ 50, M. Waſlau (1 Rate) ℳ 100, Richard Haupt ℳ 100, A. E. ℳ 5, Kurt Schulenburg ℳ 50, Max Ladenburg ℳ 250.

Berichtigung.

Firma Dr. M. Albersheim vorläufig ℳ 50 pro Monat bis Ende d. Jahres (ſtatt M. Albertheim), Dr. Fenner, Quartierbillet vom 1. 8. 1914 (ſtatt Dr. Fermer). D9124

Die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft beehren wir uns, zu der **ordentlichen Generalversammlung** unserer Gesellschaft auf **Dienstag den 22. September 1914, mittags 12 Uhr,** nach Berlin W., Linkstr. 19, mit folgender Tagesordnung ergebenst einzuladen.

1. Geschäftsbericht, Bilanz u. Gewinn- und Verlustrechnung, sowie Verteilung des Reingewinns für 1913/14.
2. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
3. Wahlen zum Aufsichtsrat.

Die Anmeldungen haben in Gemäßheit des § 24 unseres Statuts und spätestens am 3. Tage vor dem Tage der Generalversammlung zu erfolgen, wobei die Aktien auch bei der Nationalbank für Deutschland, der Bank für Handel und Industrie, der Commerz- und Discontobank, der Deutschen Treuhand-Gesellschaft in Berlin, bei der Bank für Handel und Industrie Filiale Breslau, vorm. Breslauer Diskontobank in Breslau, bei der Bank für Handel und Industrie Niederlassung Gleiwitz, vorm. Breslauer Diskontobank in Gleiwitz, bei der Bank für Handel und Industrie Niederlassung Ratibor, vorm. Breslauer Diskontobank in Ratibor, bei der Bank für Handel und Industrie Filiale München in München, bei den Herren L. Behrens & Söhne und der Commerz- u. Diskonto Bank in Hamburg hinterlegt werden können.

Berlin, den 21. August 1914.
Niederlausitzer Eisenbahn-Gesellschaft
Die Direktion.
Griebel. Göttsch.
D52745

Darmſtadt.
Penſionat Roß.
Friedrichſtraße 13. [D9416
Aufnahme von j. Damen jeder Zeit. Nach Wunſch gründl. Ausbildung in ſämtlichen Lehrfächern. Vorzügl. Referenz. und Proſp.

Die D9417
Dampfmolkerei Henchlingen
O.-A. Heidenheim
hätte täglich noch einige Poſtkolli
feinste
Süßrahm-Tafelbutter
abzugeben. Intereſſenten wollen ſich wenden an den **Vorſtand.**

Verantwortlich:
Für den politiſchen und allgemeinen Teil: **Dr. Rud. Brandl;** für das Feuilleton: **Dr. Heinrich Simon;** für den Handelsteil: **Hermann Stern;** für den Inſeratenteil: **Robert Fuckert;** ſämtlich in Frankfurt a. M.
Druck u. Verlag der Frankfurter Societätsdruckerei.
Geſellſchaft mit beſchränkter Haftung.